Johann Caspar Lavaters,

ersten Predigers zu St. Peter in Zürich,

zu Bremen

gehaltene

Predigten

am zweyten, vierten und sechsten Julius
1786.

Hinten an ein Lied

für die bremischen Fischer.

Bremen
bey Johann Heinrich Cramer
1787.

G86/1804

An die

Gemeine zu St. Ansgarius

in Bremen.

Nimm, theure, unvergeßliche, mir tief im Herzen liegende, bremische St. Ansgariusgemeine, diese, in einer heissen, gedrängten Stunde meines Lebens gehaltne, und mehrere Wochen nachher größtentheils aus dem Gedächtniß wieder zusammen geschriebne, fehlerreiche Predigt, als ein geringes Denkmahl meiner unveränderlichen Zuneigung zu Dir, mit der Dir eignen Güte an, womit Du mich beriefst, mich aufnahmst,

 mich

mich entliessest, mich begabtest, mich wieder zu verlangen begonntest, mich — auch in der Ferne liebest. Möge Dir aus dieser dürftigen Arbeit etwas Ewiges werden, etwas, dessen wir uns zu freuen, nie aufhören können.

Zürich, Donnerstags
d. 31. Aug. 1786.

J. C. Lavater.

I.

Predigt

von

dem Verlangen christlicher Prediger, ihren Zuhörern geistliche Gaben mittzutheilen,

über

Röm. 1, 11.

gehalten,

Sonntags den 2. Julius 1786.

in der

St. Ansgarius Kirche in Bremen.

Röm. I. 11.

Mich verlangt, Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, daß ich Euch stärke.

Meine andächtige, theure, geliebte, in Christo innig mit mir verbundne Zuhörer!

Ist es wahr, daß ich hier stehe? auch auf dieser Kanzel der St. Ansgariusgemeine in Bremen ein evangelisches Wort zu sprechen von Gott gewürdigt werde? — — Ist es wahr, daß ich einige tausend Menschen vor mir sehe, die entweder aus unschuldiger Neugier, oder edler christlicher Wahrheits-

heitsliebe und Lernensbegierde hieher gekommen sind, das erstemal einen Prediger anzuhören, der vor einigen Wochen an diese Kirche berufen ward, und den seine Lage und sein Gewissen banden, daß er den freundlichen, herzlichen, dringenden Ruf von sich ablehnen mußte? Ist es wahr, daß ich im Herzen derjenigen Gemeine stehe, die ich meiner lieben, mir nun leiblich fernen vaterländischen Gemeine als eine Schwestergemeine empfahl? — Ja! Es ist wahr! Ich erblicke sie vor mir, diese mich so herzlichliebende, diese so herzlich von mir geliebte Gemeine — und neben Ihr so viele, viele, denen ich so gern einige evangelische, nützliche, unvergeßliche Belehrungen vortragen mögte —

Ja! Herr! Gnädiger! Guter! Milder! Huldreicher und Wunderbarführender! Auch hier steh' ich vor deinem Angesichte — um eine Menge größtentheils unbekännter mit christlichen Betrachtungen und Ermunterun-

gen zu unterhalten — und mit ihr ein belehrendes Wort zu reden

Von dem edlen Verlangen christlicher Lehrer, ihren Zuhörern geistliche Gaben mitzutheilen, um sie zu stärken.

Gieb mir, Allgenugsamer und Wolwollender Geber! — Gieb mir, daß ich geben könne! Stärke mich, damit andre durch mich gestärkt werden! Lehre mich, daß ich alle lehren könne, welche die Hand deiner väterlichen Fürsehung hieher geführt hat! Hab' ich je der Unterstützung und des spürbaren Einflusses deines Geistes bedurft, so bedarf ich es jetzo; hab' ich je meine Schwachheit und Unwürdigkeit empfunden, so empfind' ich sie jezt; hab' ich je aufrichtig gefleht, so fleh' ich jetzo: Herr! lehre mich reden nach deinem Willen; denn du bist mein Gott! dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Deine Worte leg' auf meine Lippen! Deine Kraft

sey

sey in meiner Ohnmacht mächtig! Dein Geist wirke, was der meinige nicht wirken kann! Herr! erbarme dich dieser tausende, die dich kennen und nicht kennen! Dieser tausende, die selten tief genug empfinden, daß sie sterblich und unsterblich sind! Erbarme dich meiner, der ich Staub und Asche bin, unwürdig und unvermögend, etwas Göttliches, etwas Ewigbleibendes vorzutragen ohne dich, vielvermögend allein durch dich und in dir. Amen.

Mich verlangt, Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, um Euch zu stärken.

Noch hatte Paullus die christliche Gemeine in Rom nie gesehen — wohl vermuthlich einige angesehene Mitglieder derselben auf ihren und seinen Reisen kennen gelernt; — aber die sämtliche Gemeine, als Gemeine, hatte Er noch nie zu besuchen und unmittelbar und persönlich zu stärken, Gelegenheit gehabt.

Je

Je mehr und je weniger Er sie nun kannte — Je mehr Er durch Mitglieder derselben, und durch andre von Ihr vernahm, desto wichtiger wurde Sie Ihm; desto näher lag sie Ihm am Herzen; desto wärmer, dringender, unwiderstehlicher war sein Verlangen, Ihr einst persönlich gegenwärtig zu seyn, Ihre Gaben und Kräfte selbst zu sehen, und ihren Mängeln und Bedürfnissen unmittelbar abzuhelfen. So ferne sie ihm war durch ihre Entlegenheit, so nahe war sie seinem Herzen durch ihren sittlichen und religiösen Zustand. Sie schien Ihm gleichsam ein Theil seines eignen Wesens zu seyn. Ihr Glaube war Ihm theuer und heilig wie sein eigner Glaube. Ihre Liebe machte einen wesentlichen Theil seiner Glückseligkeit aus. Mit Ihrem Gebete vereinigte sich das Seinige — Seine Lobpreisungen stiegen mit den ihrigen gen Himmel. Sein Herz war Eins mit dem Herzen der Christen in Rom. — Er hatte kein sehnlicheres Verlangen — als sie zu sehen — Aufs Erste,

schreibt

schreibt Er, danke ich meinem Gotte, durch Jesum Christum, Euer aller halber, daß man von Euerm Glauben in aller Welt saget; denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geiste, am Evangelio von seinem Sohne, daß ich ohn' Unterlaß Euer gedenke, und allezeit in meinem Gebete flehe, ob es sich einmal zutragen wollte, daß Ich zu Euch käme durch Gottes Willen; denn Mich verlanget Euch zu sehen, auf daß ich Euch mittheile etwas geistlicher Gaben Euch zu stärken. Ach! der Mann voll Geistes wollte alles des göttlichen Geistes voll wissen. Was Er hatte, das wollte Er nicht für sich allein haben. Er glaubte es nur dann zu besitzen, wann Er es Andern mittheilen könnte. Er hatte nur das, was andre durch Ihn empfiengen. So wie Christus in Ihm lebte, so wünschte Er mit allen Christusgaben, die Er hatte, in andern und für Andre zu leben — Er stärkte so gern, was der Stärkung bedurfte;

Ließ

ließ so gern einen erfreuenden Strahl des Ihm geschenkten Lichtes auf lichtsbedürftige Seelen fallen; Erhöhte so gern den Muth der durch Trübsal und schwere Prüfungen niedergedrückten Herzen — Er begeisterte so gern zur Frömmigkeit und Tugend; veredelte so gern menschliche Gemüther; brachte sie so gern Gott näher — durch immer hellere Erkenntniß Christi; Machte sie so gern Gottes und ihres ewigen Seyns froher; Er weckte so gern höhere Empfindungen, geistigere Gesinnungen in ihnen; Gab ihnen so gern das Beste zu geniessen, was von sterblichen Menschen genossen werden kann — — **Mich verlangt Euch zu sehen — um Euch etwas geistlicher Gabe mitzutheilen, Euch zu stärken.** Geistige, sittlich-religiose Vollkommenheit war der Zweck des göttlichen Apostels. . . Sehet hier, Andächtige, das Bild eines ächten evangelischen Lehrers.

Laßt uns dasselbe Euerer Andacht noch etwas näher darstellen — Sodann auf

uns und Euch eine erweckende Anwendung machen.

Je kürzer ich mich fassen werde, und je schwerer es Euch seyn wird, meine etwas fremde zum Theil rohe schweizersche Mundart zu verstehen, desto zuversichtlicher versprech ich mir Euere andächtigste Aufmerksamkeit — Ach! daß kein Wort umsonst geredet seyn möge! Ach! daß wir alle — Ihr, wie ich, ich, wie Ihr, uns dieser feyerlichen Stunde ewig freuen mögen! —

I.

Mich verlangt, Euch zu sehen, um Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, Euch zu stärken.

Warum ist es also dem Prediger des Evangeliums zu thun? Was will Er? Was soll Er wollen? —

Um geistliche Gaben ist es Ihm zu thun — diese wünscht Er sich, um sie andern zu ihrer Stärkung mitzutheilen.

Geist-

Geistliche Gabe, meine Theuersten, ist, wie ihr wisset, alles das, wodurch der sinnliche Mensch geistiger wird — Alles, wodurch das erkenntnisfähige Geschöpf in der Erkenntnis seines Schöpfers weiter gebracht wird; Alles, was sein Gefühl für's Wahrhaftgute entwickelt, lebhaft macht, stärkt; Alles wodurch ihm die hohe Würde seiner Natur empfindbar wird; Alles, was ihn seiner Bestimmung näher führt —

Solche geistliche Gaben nun wünscht der evangelische Prediger sich selbst, und durch sich, und seinen Dienst, seinen Zuhörern.

Er weiß, daß das Wesen des Christenthums eben in dem Besitze solcher geistlichen Gaben besteht; daß der Christ nur durch sie Christ ist; daß ein Christ und ein Gesalbter, Begabter des Herrn, Eins und ebendasselbe ist; Er weiß, und es ist ihm heilige, unverlezliche, so lang Erde Erde und der Mensch Mensch ist, unverbrüchliche Wahrheit: Alles, was aus Fleisch gebohren ist,

das ist Fleisch — Sünder zeugen Sünder — Sterbliche gebähren Sterbliche — Nur, was aus Geist geboren ist, ist Geist. Alle Anlage der menschlichen Natur, wie gut, wie treflich, wie unvergleichbar sie seyn mögen, sind nicht hinreichend, die Berührungen, Einflüsse und Gaben eines höhern himmlischen Geistes entbehrlich zu machen; keine Erziehung, wie natürlich, oder künstlich sie sey; keine Cultur, wie fein und ausgedacht sie sey; kein Umgang mit den ausgesuchtesten Menschen, wie gut, wie weise und edel sie seyen — keine noch so glückliche, äusserliche Umstände, wie viel Einfluß sie auch immer auf die Denkensart, und den Geschmack des Menschen haben mögen — können den von Natur so sehr sinnlichen Menschen geistig, das ist, sittlich und religios genug machen; So wenig der beßte Saamen im beßten Erdreich ohne Einfluß der Luft und der Sonne gedeyhen kann, so wenig kann der auch von Natur noch so trefliche Mensch, ohne geistliche Gaben,

ben, ohne Einflüsse der Gottheit das werden, was er werden, das empfinden, was er empfinden, das leiden, was er leiden, das thun, was er thun, und das geniessen, was er geniessen soll. — Das ist jedem Christen und jedem christlichen Lehrer ausgemachte Wahrheit; Heiliges, göttliches, ewiggeltendes Wort der nie betrügbaren, nie betrügenden Wahrheit ist's ihm: **Wenn jemand nicht von Obenherab gebohren** (nicht unmittelbarer von Gott belebt, mit göttlichen Lebenskräften begabt) **wird, so mag er nicht in das göttliche Reich eingehen.** Der künftige Bürger des unvergänglichen Reiches des Meßias muß hienieden schon in einem höhern, reinern Elemente leben; Muß hienieden schon von einem andern Geiste, einem himmlischen Hauche, angeweht seyn —

Ihm ist's heiliges, göttliches, ewiggeltendes Wort der unbetrügbaren, nie betrügenden Wahrheit: **Alle, und nur die, so durch den Geist Gottes getrieben worden, sind**

Gottes Kinder — und wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.

Welcher Christ, welcher christliche Lehrer der Christen kann sich einen Christen denken — ohne geistliche Gaben? ausser aller reellen Gemeinschaft mit dem Geiste, der Christus und seine Apostel beseelte, und der ohne alle Ausnahm' allen Gläubigen an Ihn verheissen ist? Einen Christen — der sich selber genug ist? der alles in sich selbst hat, und alles aus sich selbst heraus bringen will, ohn' alle Hülfe, Einflüsse, Gaben derjenigen lebendigen persönlichen Gotteskraft, die von Gott selbst ewig unabtrennbar, und doch von Ihm, wie der Stral von der Sonne verschieden ist — —

Alles, alles liegt also dem evangelischen Prediger, der kein anderes Evangelium kennet, und durchaus kein anderes kennen und annehmen will, als das uralte, ewige Evangelium, dessen Urkunden in den Schriften des neuen Testaments enthalten sind — Alles,

sag' ich, liegt ihm daran; — Geistliche Gaben zu besitzen und auszutheilen: Aechter Christ zu seyn, und ächte Christen zu bilden; Selbst von einem höhern, himmlischen Wesen angehaucht zu seyn, und andere von diesem Geiste angehaucht und beseelt zu wissen. Ein Ungesalbter ist Ihm kein Gesalbter; Ein Unbegabter, kein Christ. Wie die geistlichen Gaben, die ein Mensch besitzt und gebraucht, so das Christenthum, so der sittlich-religiose Zustand, so die Seligkeit des Menschen — Ihm ist's um wahres Leben, um höhern, geistigern Sinn, um himmlische Kräfte, Licht aus der Höhe, um Gottesberührungen, Einflüsse des Geistes, Leben aus dem Quelle des Lebens zu thun — immer geistiger zu werden und geistiger zu machen, neu zu leben, und neu zu beleben, reich zu seyn und keinen Mangel zu haben — reich zu machen, und keinen Mangel zu lassen an irgend einer Gabe, die in der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi angeboten wird —

Ueber die Erde erhoben zu seyn, und über die Erde zu erheben; Himmlischen Sinn in sich und in andern zu erwecken — Sich und alles, was sich ihm nähert, worauf er zu wirken Beruf hat — Christo ähnlicher, gottgeniessender, edler, lebendiger, göttlicher zu machen — Das ist das höchste Ziel seiner Wünsche — Das die Summe seiner Bemühungen, das die Seele aller seiner Wirksamkeit.

Ja! Prediger des Evangeliums! Mitverkündiger der göttlichen Wahrheit! Mitarbeiter an der geistigen Wohlfahrt unserer Brüder! Dieß, und anderes nichts, sey unser Zweck — oder, was sonst? Soll es Eigennutz, oder Ehrsucht seyn? Begierde, den Menschen und der Welt zugefallen? Sollen wir uns und unsre Gaben bewundern lassen? Sollen wir uns verkündigen, die wir nichts haben — Oder den, der alles hat, und alles, was wir bedürfen, sogern mittheilt? Warum lassen wir uns geistlich nennen, wenn uns etwas in der Welt wichtiger seyn kann,

als — Empfang und Mittheilung geistlicher Gaben? — Sollen wir geistlos bleiben und geistlos bleiben lassen, oder, zu dem gehen und zu dem führen, der mit heiligem Geiste tauft, und unzählige Gaben für die Menschen empfangen hat? — Sind wir berufen, unsere Zuhöhrer sinnlich, irrdischgesinnt — oder sie geistiger, sie himmlischgesinnt zu machen? Tritt nicht jeder von uns nur insofern in Christi Sinn und die Fußtapfen der Apostel Christi, als er selbst geistig ist, und geistiger zu machen sucht? als er geistliche Gaben hat, — und geistige Gaben mittheilen kann?

Können wir, Brüder, nicht auf solche Weise wirken, wie Paulus; Ist es uns, durch die Umstände unsrer Zeit, oder durch den Mangel eines einfältigmuthigen Kinderglaubens versagt, durch Auflegung segnender Hände, gläubige Gemüther zum Empfange neuer höherer Geistesgaben gleichsam zu begeistern — Ihnen Kräfte der zukünftigen Welt,

wie sich der Verfasser des Briefs an die Hebräer ausdrückt, zu kosten zu geben — Sind unsre unreinen Hände gebunden, so laßt uns doch redlich und gewissenhaft thun, was wir thun können! Jeder von uns vermag etwas — durch herzlichen Glauben an den Allesvermögenden: der sich jedem nähert, der sich Ihm nähert. Kein Tag unsers Lebens gehe vorbey, daß wir nicht geistig auf den Geist der Menschen, christlich auf christliche Herzen gewirkt haben! Keine Predigt werde von uns gehalten, wodurch unsern Zuhörern nicht etwas geistlicher Gaben, einige Stärkung und Ermunterung zum Guten — mitgetheilt werde! Kein Gebeth werde] von uns verrichtet; kein Kranker von uns besucht; keine Schrift gelesen, oder geschrieben; wodurch wir selbst nicht geistiger — wodurch wir nicht erweckt und gestärkt werden, andre geistiger zu machen. Nur **Ein** Zweck beseele uns in Allem! Nur **Ein** Geist sey der Geist aller unsrer Unternehmungen und Verrichtungen! Immer nur der

reine

reine Wunsch, geistliche Gaben mitzutheilen — Er muß wachsen; Ich aber muß abnehmen. Wenn nur Christus verkündigt wird! Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß Er der Herr sey, wir aber Knechte. Die Liebe Christi dringet uns — Dieser apostolische Geist beseele uns! Dieser apostolische Geist allein ists, der uns, und alle, die uns hören, immer geistiger, heiliger, gottvertrauter, himmlischer, edler, und zu vollkommnern Gottesmenschen macht.

Wir sind des Namens, dessen wir uns anmassen, nicht werth — sind nicht geistliche; ungeistliche sind wir, wenn wir fleischliche Zwecke haben; wenn eigensüchtige Absichten uns leiten — Man müß' es uns ansehen, und nie zweifeln können, daß wir nichts inniger wünschen und suchen, als daß das Innere aller Menschen, mit denen wir umzugehen berufen sind, durch uns besser, erleuchteter, reiner, edler, froher, seliger wer-

de. Jeder von uns müsse dem hohen Apostel, der immer unser kläreres und näheres Augenmerk und Vorbild seyn soll, getrost und ohn' alle Heucheley nachsagen können — **Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi!** — Jedem von uns müß' es die natürlichste Herzenssprache seyn, so oft er Christen vor sich erblickt: **Mich verlangt, Euch zu sehen, um Euch etwas geistlicher Gabe mitzutheilen, Euch zu stärken.**

II.

Laßt uns Andächtige, von dem Wenigen, was wir sagten, auf uns und Euch eine nähere Anwendung machen.

Mich verlangt, Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gabe, mitzutheilen, um Euch zu stärken.

Ach! Mit Wehmuth und Schaam fühl' ich's, daß ich nicht an die Ferse des grossen Mannes, der das sagte, reiche, nie daran reichen werde — Nicht als einen Schatten,

von

von Ihm darf ich mich ansehen. Aber, wenn mir nur der zehntausendste Theil seines Geistes verliehen ist, so kann ich mit keinem andern Sinn nach Bremen gekommen seyn, in keiner andern Absicht diese Kanzel betreten haben, als mit dem redlichen Verlangen, Euch etwas geistlicher Gabe mitzutheilen, um Euch zu stärken in christlichen Gesinnungen. Neues kann und will ich Euch freylich nichts sagen. Ich achte es für Ehre, Freude und unverletzbare Pflicht, ein Prediger des uralten, immer ebendesselben einzigen, gleich der menschlichen Natur, unveränderlichen — mir jeden Tag neuen, schlechterdings unvergleichbaren, göttlichen Evangeliums zu seyn, das immer gleich wohlthätig und unerschöpflich wie die Sonne, eine göttliche Kraft ist, zur Beseligung eines jeden, dem die Gnade gegeben ist, daran zu glauben. Was ich sagen kann, das habt Ihr aus dem Munde Euerer verdienstvollen christlichen Prediger tausendmal gehört. Jeder

der sagt auf seine Weise Ebendasselbe. **Wenn nur Christus verkündigt wird!** Ich werde mich freuen, wenn jeder auf seine Weise, mit seinen Talenten, der ihm eignen Beredsamkeit, dem ihm eigenen Muth — dieselbe Wahrheit predigt, denselben Herrn verherrlicht, und sich und seine Brüder dadurch lebendiger, vollkommner, seliger macht — Laßt es mich, Brüder und Schwestern, in der gegenwärtigen Stunde auch auf meine Weise thun, so weit es die engen Gränzen der Zeit und Kräfte gestatten. —

Aus den unzähligen Dingen, die zu sagen wären, laßt mich vier einzige Punkte ausheben!

Mich verlangte Euch zu sehen, **Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen und Euch zu stärken** im Glauben an das Evangelium Christi — Euch zu stärken in der Liebe; Euch zu stärken in der Geduld und Hoffnung; Euch zu stärken im Eifer des **Gebethes.**

Ich

Ich kann nur berühren. Gott mache Ein Wort so kräftig, wie tausende.

I.

Mich verlangte Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, daß ich Euch stärke — im Glauben an das heilige Evangelium, das uns von Gottes Barmherzigkeit anvertraut ist. **Erbauet Euch selbst auf Euern allerheiligsten Glauben!** Weder Euere irrdische, sinnliche, zum Gegenwärtigen und Sichtbaren sich neigende Natur, noch die durch tausend Täuschungen sich uns andringende Welt; weder die sanftschmeichlende, noch die schwachzweifelnde, noch die oft drohende Stimme des Unglaubens, die sich in unsern Tagen so laut erheben, und die Schaar der Glaubenden auf so mannigfaltige Weise betäuben, daß sie gleichsam kaum zum Odem kommen können — sollen Euch und mich irre und in unserm Glauben an den Glaubwürdigsten, oder vielmehr an den Alleinglaubwürdigen wankend machen.

machen. — Der Mensch ist ein glaubenfähiges und glaubendes Geschöpfe. Ihr nehmt ihm seine Natur, wenn Ihr ihm Glauben — Glaubensfähigkeit und Glaubensübung nehmt. Und was kann ein würdigerer Gegenstand des menschlichen Glaubens seyn — als das Evangelium Christi, als der Christus des Evangeliums? Schaut zur Rechten und Linken! Beobachtet und prüft alles, was sich Euerer Beobachtung und Prüfung darstellt! Vergleicht alles, was sonst unvergleichbar genennt wird — mit diesem Evangelium und diesem Christus! Alles, mit den Bedürfnissen der menschlichen Natur, ihren Wünschen, Hoffnungen, Ahndungen! Wißt Ihr einen bessern, den besten menschlichen Herzen angemeßnern Glauben? Ich weiß keinen — und kann mir keinen denken. Wißt Ihr einen ältern — durch Jahrhunderte herab wirksamern? Einen, der sich dem gesunden Menschenverstand und dem unbefangnen Herzen, und dem sittlichen Gefühle mehr anpreise?

Einen, dessen Wahrheit, Kraft, Göttlichkeit sich jedem, der den Versuch macht, sich durch denselben bestimmen zu lassen, mehr beweise? Einen, der das menschliche Herz reiner, froher, edler, wohlwollender, friedsamer, duldsamer, demüthiger, muthiger, seliger, liebenswürdiger mache?

Wir wissen nicht, was wir verachten, wenn wir unser Evangelium verachten — Wir wissen nicht, was wir wegwerfen, wenn wir unsern Christus wegwerfen. Bloß der schändlichste Leichtsinn — Bloß die Unwürdigste Gedankenlosigkeit — Bloß eine geistlose Trägheit, das Untersuchenswertheste nicht zu untersuchen — kann uns gegen unsern Glauben gleichgültig machen — kann es erklären, wenn wir gegen das Evangelium eingenommen sind.

Wollen wir dann, meine Theuren, einen andern Gott, als einen Allmächtigen, der, der Allerbeste — als einen Vater, der in allen Himmeln ist? Einen Allgegenwärtigen, der

Alles in allen ist, und will, daß alle selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen: Was wollen wir, wenn wir zwischen uns und dem Unendlichen keinen Mittler wollen? Wir Menschen, kein Haupt, keinen König der Menschheit? Wir Sterbliche keinen, der sagen kann: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, ob Er schon stürbe, wird er doch leben. Ich lebe; Auch Ihr sollt leben! Wir Sünder — keinen Befreyer von der Sünde? keinen Vergüter des Uebels, was durch Sünde und Schuld in die Welt gekommen ist? Wir sittliche Wesen, keinen gerechten Richter unsrer Handlungen? keinen genauen Prüfer unsrer Gesinnungen? keinen Bemerker unserer Gedanken und Herzensregungen? keinen Vergelter unserer Aufopferungen? keinen Belohner derer, die Ihn suchen? Was wollen wir dann, wann wir das nicht wollen? Kann uns etwas wünschenswerther und willkommener seyn, als ein Geist der

Weisheit und der Kraft, der sich an euch anschließt? Als belebende Hauche der Gottheit, die unserm Geiste Schwung und Muth geben? Als ein lebendiger, geistiger, innerlicher Lehrer, der in alle Wahrheit leitet? Als ein Erinnerer an die Worte des Herrn? Als ein Tröster in allen Anfechtungen und Trübsalen? Als ein Stärker in jeder Schwachheit? Als ein uns innigst naher Zeuge, daß wir Lieblinge Gottes und Theilhaber an allen seinen ewigen Gütern seyen! So was sollten wir verwerfen? Solche hohe, wichtige, unentbehrliche Geschenke von der Hand weisen können? Solch ein Unglaube sollte Weisheit und Vernunft genannt zu werden verdienen? Oder — eine Gesellschaft und Brüderschaft der edelsten und beßten Menschen in Verbindung mit einem gemeinschaftlichen erstgebohrnen Bruder sollte uns unwillkommen — Eine Gemeinschaft der Heiligen unglaubwürdig seyn? Wir sollten es nicht wünschen, nicht gotteswürdig, nicht wahrscheinlich, nicht un-

sern weisesten Erwartungen gemäß finden — daß alle Kinder Gottes, die in der Welt zerstreut sind, in Eins zusammen gebracht würden? Daß sich alles getrennte wieder vereinigte? Alles verlohrne wieder fände? Alles, was der Liebe fähig ist, sich gemeinschaftlich liebte? Alle Seelen und Herzen Eines Sinnes und Glaubens sich innigst genössen, und unter Einem gemeinschaftlichen Haupte sich als Glieder umfaßten und liebten? Das sollte ein guter Mensch nicht wollen — ein Weiser, ein Edler, nicht glauben können? Was wollen wir, wenn wir keine Vergebung der Sünde wollen, wir, die weder Recht noch Macht haben, die innern und äußern Folgen unserer leidenschaftlichen und verkehrten Sinne aufzuheben? Wenn wir keine Auferstehung des Leibes, keine Verwandlung unsres sterblichen Leibes in einen unsterblichen, dem vollkommensten Leibe in allen Schöpfungen Gottes ähnlichen, mit allen Quellen des Lebens begabten, geistigen Körper wollen — kein

kein ewiges Leben wollen? Nicht wünschen, daß wenn unsere irdische Hütte zerstört seyn wird, wir einen Bau aus Gott haben, ein Haus nicht von Händen gemacht, sondern das ewig ist in den Himmeln: Nicht wünschen, das Bild des himmlischen Adams an uns zu tragen, nachdem wir lange genug das lastende beschwerdenreiche Bild des irdischen getragen haben? Unser nach Ewigkeit schmachtender Geist, was will er, was wird ihm wünschenswerth, was glaubwürdig seyn, wenn nicht unaufhörliches Leben, nie stillestehender Fortschritt im Erkennen und Lieben, im Wirken und Geniessen?

O heiliger Glaube des Christen! Ehre der menschlichen Natur! Siegel ihres göttlichen Adels! Pfand ihres himmlischen Ursprungs! Bleibe du meine Freude und mein Trost! Mein Stab und meine Kraft! Mein Leben und meine Wonne! Leuchte mir immer heller, reiner, stärkender in die Seele! Wer-

de mir mit jedem Tage heiliger, theurer, unentbehrlicher! Durchdringe mich immer tiefer! Erhebe mich immer höher! Bestimme mich immer mächtiger! Läutere, reinige, veredle mich täglich! Mache mich immer zu einem würdigern Bürger der Erde und des Himmels! Bewähre und beweise dich mir immermehr durch die preiswürdigsten Wirkungen, die reinsten Gesinnungen, die edelsten Thaten! — Daß kein Witz herzloser Witzlinge, kein Hohn des Leichtsinns, keine Sophisterey des Schiefsinns, keine Leidenschaft, kein Laster, kein Vorurtheil dich mir rauben, dich wankend machen, dich schwächen könne!

2.

Mich verlangte, Euch zu sehen, und wo möglich, Euch etwas geistlicher Gabe mitzutheilen — und Euch zu stärken in der Liebe!

Höret ein! Wort christlicher Erweckung zur geistigen Liebe!

Liebe

Liebe ist Leben des Herzens; die Seele alles dessen, was Vergnügen, oder Seligkeit heissen kann. Ohne Liebe ist jedes lebende Wesen elend. Wie höher ein Wesen seiner Natur nach, desto elender ist es ohne Liebe. Wie die Liebe, so das Leben der Seele. Erkenntniß und Gefühl der Vollkommenheit, Schönheit, Vortreflichkeit ist Liebe. Das Vortreflichste, was die sichtbare Welt der menschlichen Liebensfähigkeit darstellen konnte, ist der Mensch. Wer den nicht lieben — in dem nichts liebenswürdiges finden kann, keinen Sinn hat für dessen Vorzüglichkeit, Adel, Treflichkeit, Unvergleichbarkeit mit allen andern sichtbaren Wesen — — Was wird der lieben, der würdig zu schätzen wissen können! Die Lehre von der Liebe und vom Werthe der menschlichen Natur, ist im Grunde nur Eine Lehre. Erkenntniß des Ebenbildes Gottes im Menschen ist Gottes- und Menschenliebe in Einem. Daher die Summe des Christenthums —

Liebe — im Glauben an die durch Jesum Christum geoffenbarte und bewiesne hohe göttliche Würde der menschlichen Natur. **Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.** Wir werden, mögt' ich sagen, erst Menschen und Gottähnliche Menschen durch die Liebe. Liebe ist das Wesen der Menschheit und Gottheit, der Himmel des Himmels. Der Himmel würde zur Hölle werden ohne Liebe — Die Hölle würde aufhören Hölle zu seyn, durch Liebe. Gott kann nichts als Liebe wollen, weil Er nichts als Seligkeit will. Liebe macht Gott zu Gott, und Christus zu Christus — Du weissest nicht, was der Mensch ist, weissest nicht, was Gott ist, wenn du nicht weissest, was Liebe ist. Wie deine Liebe, so deine Menschheit. Wie deine Liebe, so deine Gottesgemeinschaft, so dein Gottesgenuß. Erwache in uns menschlichste aller Gesinnungen — Göttliche Liebe! Strahl des Himmels! Funcke des ewigen Lebens! Abglanz der Gottheit! Liebe! Verbreite dich

in

in unsern Herzen, Frohmüthigkeit des Wohlwollens, milder, gütiger, freundlicher Sinn! Werde lebendiger und sichtbarer in uns, duldende, schweigende, tragende, schonende, langmüthige Liebe! Arbeite mit jedem Tage unermüdeter, wohlthätiger, gemeinnütziger, ruhiger, froher, heiterer, munterer, offner und entschloßner, demüthiger und muthiger, gesegnete und segnende, brüderliche, schwesterliche Liebe! Gieb, wo du geben, hilf, wo du helfen, stärke, wo du stärken, tröste, wo du trösten kannst. — Empfehle! rathe! leite! ermuntere! warne! strafe! bitte! flehe! sey fröhlich mit dem Fröhlichen! weine mit dem Weinenden! komm vor! gehe mit! folge nach! wende ab! erleichtere! erzähle! verschweige! geniesse! misse! edle christliche Liebe! dein Vorbild sey Christus! dein Beyspiel die Liebe, die Allen alles und sich selbst nichts war. Ach Herr, Herr, erwecke durch dieß matte, ohnmächtige Wort, mich und alle die

mich hören, zu der alleinseligen und alleinbeseligenden Liebe.

3.

Mich verlangte Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gabe mitzutheilen und Euch zu stärken, in christlicher Geduld und Hoffnung. Wer von uns Mensch heißt, auch der Glücklichste, Frohste, Leidenfreyste hat immer als Mensch wie viel zu tragen, zu leiden, zu fürchten! Wer den Saamen der Sünde und des Todes in sich hat, hat den Keim von unzähligen menschlichen Leiden in sich. Einem jeden Sterblichen ist sein Theil zugemessen, und der Edelste, Weiseste und Geistigste hat oft unerkennbar viel zu tragen und zu leiden. Wer ist edler und geistiger, als der Christ! Wie viele sichtbare und unsichtbare, eigne und fremde Lasten liegen auf seiner Seele! Mit welchen Widerständen hat er oft zu kämpfen! Welchen Misdeutungen, welchen scharfen und schiefen Beurtheilungen ist sein edler und einfacher Sinn

so oft ausgesetzt! Seine lichtesten Stunden von welchen Nächten und Finsternissen werden sie oft verdrängt! Seine unschuldigsten Freuden, wie oft verbittert! Sein muthigster Glaube, wie oft sinkt er an die äussersten Abgründe des Zweifels! Welche herbe Getränke spottender Bosheit und giftiger Schalkheit werden ihm oft bis auf die Hefe zu trinken dargereicht! — Laß den Muth nicht sinken, glaubender an das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trug, und durch Leiden vollendet, jezt die ewigen Anbetungen aller Welten sammelt! Muthig! Der Allmächtige ist dein Vater! Und aller Schicksale Gebieter hat sein Blut für dich vergossen! --- Schau auf die unschuldigste Unschuld und die geduldigste Geduld! Höre die Stimme des Geistes der Wahrheit --- **Berge weichen und Hügel wanken, aber meine Güte weicht nicht, und der Bund meines Friedens wankt nicht! Dulde -- du wirst mitregieren! Selig ist der Mensch der die Anfechtung**

erduldet --- denn, nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die Ihn lieben, verheissen hat -- Dulde! Kein Gran mehr, als du ertragen magst, wird dir aufgelegt! Dulde, und tritt in die Fußstapfen und den Sinn deßen, der durch stilles Dulden ein sündeversöhnendes Opfer ward, das Gottes und aller Himmel ewige Freude ist! -- Dulde, und glaube: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum ewigen Heile dienen. Dulde! Es sind nur wenige Tage der Duldung, und unzählige Jahrtausende des Genusses! Dulde, wie schwer die Last, wie heiß die Zähre, wie bitter der Leidenskelch, wie unabsehlich die Bahn, oder wie verschlungen und dornig der enge Pfad der Nacht und Trübsal sey --- du bist mit jedem Momente dem Ziele näher, des Endes froher, des Kleinodes sicherer, der allvergütenden Belohnung gewisser! Sey fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal! Dein

Glaube

Glaube vergesse das Ziel nicht! Ueber das Ziel hinausblicke die Hoffnung! die Trübsal wirke Geduld! die Geduld Erfahrung! die Erfahrung Hoffnung! die Hoffnung läßt dich nicht zu schanden werden, wenn die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in dein Herz ausgegossen ist. Dulde, und sey werth, ein guter, treuer Streiter Jesu Christi genennt zu werden! Viele tausende überwanden! Der ihnen half, kann dir helfen! Wird dir helfen! Er vollendet, was Er anfängt! Krönt, wen Er prüft! Beseligt, wen er leiden macht! Erhöht, wen Er demüthigt! Freue dich, wenn du theilhaft wirst der Leiden Christi, weil du theilhaft werden wirst seiner Herrlichkeit! Ach! Herr! Herr! Erbarme dich unser, und stärke durch dieß ohnmächtige Wort die Hoffnung und Geduld vieler, die unter Lasten bekannter und unbekannter Leiden schmachten.

4.

Mich verlangte Euch zu sehen, und Euch etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, um Euch zu stärken zum geistigen Gebethe! O selige Stunde, wenn es eine Stunde kräftiger Erwekung zum innigsten, wärmsten Herzensgebethe wäre! O Christen! Wer verdient von uns diesen Namen, und weiß es nicht: Was der Christ ist, das ist er durch das Gebeth. Wer kann sagen: „Ich bin zurückgekommen mit dem Gebethe, „und bin vorwärts gekommen ohne Gebeth? „Ich bin Gott näher gekommen, ohne Heran„näherung zu Gott. Ich habe mich von „der Sünde entfernt, wie ich mich von Gott „entfernte. Ich kann das Gebeth entbehren, „und bin doch ein redlicher Verehrer Gottes, „ein duldender Christ, ein liebevoller Menschen„freund„ — Nein, so spricht kein wahrer, aufrichtiger Christ! So kein Jünger dessen, der uns so oft zuruft: Wachet und betet, daß Ihr nicht in Versuchung fallet...

Bittet,

Bittet, so wird Euch gegeben — Bittet, daß eure Freude vollkommen werde! Nein — Beten ist ihm keine Last, keine schwere Pflicht, keine peinliche Uebung, zu deren Er sich zwingen muß, — Du bist ihm theuer und heilig, Erlaubniß und Freyheit zu beten! Dich gäb' er nicht hin für alle andere Freyheiten! Dich bewahrt er wie das kostbarste Gut! Heiliger, süsser, vertraulicher Umgang mit dem Unsichtbaren, wie wenn Er sichtbar wäre! Wer kennt dich, und kennet etwas besseres, als dich? Wer hat dich gekostet und kann dich missen? Kann der Entzückungen vergessen, die du der Seele einflößtest? O Quelle alles göttlichen Friedens, aller belebenden Kraft, aller Engelreinheit und alles himmlischen Sinnes! Gebet des Glaubens, der Demuth, des Kindersinns! wer giebt mir Sprache, dich zu preisen? Welche Kraft aus der Höhe wird mich stärken, Euch im Gebete und zum Gebete zu stärken? Welche Gnade des Himmels wird dem Bekanntesten — Neuheit, und

und dem tausendmal gesagten, Segen geben? — Wie soll ich Euch an die schönsten, heiligsten, wohlthätigsten Momente Euers Lebens, die Momente des Gebetes, kräftig genug erinnern? Wie Euch neue Lust, neuen Muth, neuen Eifer, neue Beharrlichkeit im ernsten Gebete einflössen? — Ich bin nicht umsonst hergekommen; nicht vergebens gönnte mir Gott die Freude, Euch zu sehen; die Erinnerung, diese Stadt betreten zu haben, und auf dieser Stelle gestanden zu seyn, wird mir, so lang ein Othem in mir ist, theuer und süß seyn, mich in heissen Angststunden erquicken, mich im Tode trösten, mich in der Ewigkeit noch beseligen — wenn Gott mich würdigt, wärmere, gläubigere, anhaltendere, einfaltvollere Beter und Beterinnen erweckt zu haben; wenn von dem heutigen Tage an der Vater im Himmel mehr solche unter Euch findet, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten; wenn auch nur Einer von Zehen, Einer von Hunderten seine Tage mit ernstlicherm Gebete anfängt,

fängt, und beschließt; wenn es gehört, beherzigt, tief in die Seele aufgefaßt, nie wieder vergessen wird, das Wort der brüderlichen Liebe, das aus meinem Herzen fließt: „Kein „Morgen komme, daß dein Herz durch kind„liches Gebet sich nicht dem Vater im ver„borgnen weyhe! Kein Abend gehe, daß dein „Herz sich nicht durch Gebet von allen Be„fleckungen des Tages reinige und zu neuen „Entschliessungen für den folgenden Tag „stärke! Erwache zu Nacht nie, ohne dich „Gott durchs Gebet zu nähern! Fange kein „Geschäft an ohne Gebet! Tritt keine neue „Laufbahn des Lebens an, ohne Gebet! „Geniesse nichts, wobey du nicht leicht beten „kannst! Wirke nichts, wozu du nicht „Segen erflehst durch Gebet! Leide nie ohne „Gebet! Deine Wünsche seyen Gebete! „Betend blicken oft deine Augen, gefaltet er„heben sich oft deine Hände gen Himmel! „Unentbehrlicher, als die Speise, willkom„mener als ein erquickender Trank, süsser,

„als

„als dem Müden der Schlaf, lieblicher, als „der Umgang mit den Liebsten sey dir das „Gebet! Das Gebet lehre dich beten, wie „niemand beten, dich geniessen, wie niemand „geniessen, dich würken, wie niemand würken, „dich leiden, wie niemand leiden, dich glau- „ben und hoffen und lieben, wie niemand „glauben, hoffen und lieben kann„ — Ich fasse zusammen: Erbauet Euch selbst auf Euern allerheiligsten Glauben! Bewahret Euch selbst und bewahret einander in der Liebe Gottes! Betet durch den heiligen Geist und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben! Jesus Christus ist gestern und heute und in alle Ewigkeit derselbe — Ewig reich genug für alle, die Ihn anrufen ...

Erhebet Euere Herzen zu dem Allmächtigen, Allgenugsamen, Allbarmherzigen und sprechet mit Demuth und Glauben:

Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr der Heerschaaren, und alle Lande sind Seiner Herrlichkeit und Seiner Erbarmungen voll! Preis und Ehre und Anbetung dem, der da ist, und der da war, und der da kömmt, dem Alleinseligen und Gewaltigen, dem Könige der Könige, dem Herrn der Herrschenden, der allein die Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, zu welchem Niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann! Ewiger! Einziger! Herrlicher! Du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen sind sie und haben ihr Wesen! Wir beten dich an, o du, den ewig keines Sterblichen und keines Unsterblichen Zunge würdig anbeten kann! Vater über Alles, in allen, durch alle! Nimm unsere unwürdige Anbetungen an durch unsern einzigen würdigen Mittler

und ewigen Hohenpriester Jesum Christum, ohne welchen kein Mensch zu dir, und kein Gebet an dein Herz kommt! O du, den Niemand kennt, als Er, dein einziger, ewiger Sohn, und wem Er dich offenbaren will.

Lehre uns, Vater unsers Herrn Jesu Christi, und unser Vater, durch deinen allein in alle Wahrheit leitenden Geist, dich, und den du gesandt hast, Jesum Christum täglich besser erkennen, und durch diese Erkenntniß reiner, lebendiger und seliger werden!

Wir preisen dich durch Jesum Christum, daß du uns Gelegenheit gabst, in dieser Stunde dein Wort, und nützliche Belehrungen und Erweckungen anzuhören. Segne, segne, bester Vater, das gehörte Wort an uns allen, an dem Prediger, und an jedem

der Zuhörer! Laß uns nicht leichtsinnige und vergeßliche Hörer, sondern redliche, frohe Thäter und Ausüber desselben seyn!

Zugleich empfehlen wir dir, allgegenwärtiger, allwaltender und allsegnender Erbarmer, die leibliche und geistliche Wohlfahrt der schon so lange und so reichlich von dir gesegneten Stadt Bremen! Segne ihre theuren Obern! Ihre Lehrer! Ihre Gemeinen! Ihre Schulen! Ihre Waysen- und Armenhäuser, — und alle Ihre nützliche Anstalten und Institute! — Besonders laß deiner segnenden Barmherzigkeit empfohlen und durch mein unwürdiges, schwaches Gebet deinem Vaterherzen nahe gelegt seyn, diese theure liebe Ansgariusgemeine! Gieb Ihr bald einen Lehrer nach deinem Herzen, und nach den frommen Wünschen der weisesten

und besten Mitglieder derselben; Einen Lehrer, voll geistlicher Gaben, und voll Begierde, seinen Zuhörern geistliche Gaben mitzutheilen; Einen Lehrer, dessen einziges Bestreben es sey, täglich zu wachsen und wachsen zu machen in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi, der keine nähere Angelegenheit habe, als sich selbst selig zu machen, und die, so ihn hören!

Wir empfehlen deiner Barmherzigkeit alle Aeltern und alle Kinder, alle Gebährende und Geborne, alle Greise und Jünglinge, alle Mütter und Säuglinge, alle Wittwen und Waysen, alle Reiche und Arme, alle Kranke und Sterbende, alle Einheimische und Fremde, alle Wandrer und Reisende! Alles freue sich deines Vaterauges, und deines Vaterherzens! Segne jeden Bürger

und

und Einwohner dieser Stadt! Allen rechtmäßigen Handel und Gewerb — Besonders schließen wir in unser Gebet mit ein fünf nach Grönland abgefahrne Schiffe! Bewahre Schiffe und Mannschaft! Leite sie, schütze sie, segne ihre Unternehmungen und laß alle glücklich und voll deines Segens zurückkehren! — Wir empfehlen deinem väterlichen Wohlgefallen und Segen jedes andre nützliche und gute Unternehmen, jede redliche That, jedes fromme Beginnen! Vollende alles gute in allen! Befördere und vervollkommne eines jeden Tugend! Stärke jeden in seiner Schwachheit! Tröste jeden in seinem Leiden! Erwecke jeden zum Gebet und zur Lobpreisung! Laß jeden fester werden im Glauben! Wärmer und thätiger in der Liebe! Frölicher in der

Hoffnung! Geduldiger in Trübsal! Verharrender im Gebete! daß dein Vatername und der Name unsers Herrn Jesu Christi immermehr gepriesen werde in uns allen und durch uns alle. Amen.

den 27. Aug. 1786.

II.

Predigt

vom

Kindersinne

gehalten

Dienstagsmorgens den 4. Julius 1786.

in der

St. Martini-Kirche in Bremen

über

Matth. XVIII. 3.

So Ihr nicht umkehret, und werdet, wie die Kinder, so werdet Ihr nicht ins Himmelreich eingehen.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn Jesus Christus sich durch nichts jedem guten menschlichen Herzen anpreisen würde, so würde Er es durch seinen reinen Kindersinn gegen Gott, und durch die Anpreisung des Kindersinnes an alle seine Jünger; dadurch, daß Er will, daß alle Glieder jener grossen, auserlesenen Gesellschaft, die zum gemeinschaftlichen Genuß aller Gottesgaben und Gotteskräfte bestimmt und gebildet ist, ich meyne alle Bürger des göttlichen Reiches, unschuldigen, harmlosen, unbefangnen, gutmüthigen Kindern ähnlich werden.

So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das göttliche Reich eingehen.

Vom christlichen Kindersinn, als dem unentbehrlichen Erforderniß eines Reichsgenossen Gottes,

gedenken wir also Euere Andacht zu unterhalten.

Gebet.

Wir haben viel gelernt, bester Vater, wenn wir Kindersinn gelernt haben. Wir können alles, was wir können müßen, wenn wir unschuldigen, einfältigen, truglosen, folgsamen, vertrauensvollen und demüthigen Kindern ähnlich sind. Es ist eine glückliche Stunde für uns, wenn du dem Worte deines Knechtes Licht und Kraft giebst, kindlichen Sinn zu verbreiten. Ach! gieb dem schwachen Worte deines unwürdigen Knechtes Licht und Kraft, daß du neue Vaterfreude habest an tausend gleichsam neuen Kinderherzen; daß etwas von dem Ebenbilde deines Sohnes Jesu Christi in uns übergehe, und täglich an uns sichtbarer werde, bis wir zu würdigen Bür-

gern deines himmlischen Reiches völlig ausgebildet, und unserer Gemeinschaft mit dir, und unsers ewigen Antheils an deinen besten unvergänglichen Gütern gewiß sind. Amen.

So Ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Ihr wisset die Veranlassung zu diesen Worten des Herrn. Seine Jünger hatte der Geist der Herrschsucht und eiteln Ehrbegierde angewandelt . . . Jeder wollte in dem Reiche des Messias den ersten Rang behaupten, wenigstens wissen, welche Würde ihm, wann sich der Herr feyerlich für den König Israels erklärt haben würde, zu Theil werden sollte? Sie ordneten schon in ihren träumerschen Gedanken jedem seine Stelle, sein Amt, und die Ehren, die ihm zu Theil werden würden. Aber sie konnten nicht einig werden, zu entschei-

scheiden, wer von ihnen dem Messias der Nächste, wer nach diesem der zweyte, dritte und folgende seyn würde! Sie wagten es also, diese für sie so wichtige Frage der allein gültigen Entscheidung des Herrn zu unterwerfen: „Wer wird wohl der Erste, Größte, Vornehmste in dem himmlischen Reiche seyn?„

Der weise Lehrer antwortet ganz anders, als sie erwartet hatten, — aber so weise, daß keine Weisheit schicklicher und lehrreicher hätte antworten können — Er winkt einem eben nahe stehenden unschuldigen Kindlein, das vermuthlich von den Jüngern mit ganz andern Augen angesehen ward, als Er es ansahe, — und stellte dasselbe in ihre Mitte. . . . O sanfter, milder, ehrwürdiger Lehrer des menschlichen Geschlechtes, wer kann dir Achtung, Ehrfurcht, Liebe versagen, wenn Er dich in dieser geist- und herzreichen Handlung sich vergegenwärtigt; wenn Er dich umringt von zwölf Lehrern der Menschheit, und deine deutende und segnende Hand auf dem Scheitel

eines glücklichen jugendlichen Geschöpfes erblickt — und dann das Wort der Weisheit aus deinem Munde vernimmt — So ihr Euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich eingehen. „Es ist, o ihr „lieben, noch lange keine Frage vom ersten und „zweyten Rang in meinem Reiche. Davon „sey erst die Frage: ob Euch irgend eine „Stelle, auch die niedrigste, in demselben offen „stehe? — Wisset, daß Ehrgeiz und Rang„sucht, Mißgunst und Neid Euch schlechter„dings allen Antheil an dem göttlichen Reiche „rauben! Solche Gesinnungen machen den „Menschen der höhern, edlern, geistigern Freu„den und Ehren, welche dem göttlichen Reiche „eigen sind, durchaus unfähig. . . . Seht da „dieß Kindlein an! Solcher ist das gött„liche Reich! So ein Sinn, solche Demuth „und Einfalt, solche Unschuld und Aufrich„tigkeit, solche Ruhe und Stille des Geistes, „solche Aufmerksamkeit und Lernbegierde —

„So

„So ein Kindersinn allein ist's, was Recht „und Freyheit zum göttlichen Reiche gestattet. „Wie diese Gesinnungen, so die Ansprüche „auf das Reich des Messias! der Vollkom„menste in diesem Sinn behauptet den ersten „Rang in demselben — Sein sind die höch„sten Freuden und Ehren, sein die besten „Güter, sein die innigste Vertraulichkeit, wo„mit der Messias seine Reichsgenossen be„seligt —„ So belehrte der Herr seine Jünger, und durch sie auch uns.

Diese Belehrung des Herrn giebt uns also Gelegenheit,

von dem unendlichen Werthe des von Christo angepriesenen Kindersinnes

in der gegenwärtigen Stunde mit Euch zu reden, und die zwo wichtigen Fragen so deutlich als es unsere geringen Kräfte, und so ausführlich, als es die Schranken der Zeit gestatten, zu beantworten:

I. Was ist Kindersinn?
II. Und: Warum ist dieser Kindersinn von so unendlichem Werthe?

I.

Was ist Kindersinn? Welches sind die Eigenschaften des Kindes, die unser Herr so sehr seinen Jüngern anpreiset? Warum Er die Kinder so sehr liebt? Welche sind die Gesinnungen, ohne welche sich schlechterdings kein Christenthum, keine innige Gemeinschaft mit Gott, kein Bürgerrecht in dem göttlichen Reiche, keine Theilhabung an den ewigen Gütern des Himmels gedenken läßt?

Es ist, meines Bedünkens,

1. Einfalt, Unschuld, Aufrichtigkeit.
2. Sanftmuth und Güte des Herzens.
3. Es ist zärtliche Liebe zum Vater.
4. Es ist schneller, froher, vollkommener Gehorsam.
5. Es ist furchtloses Vertrauen.
6. Es ist Demuth, oder Gefühl der Abhängigkeit vom Vater.

1. Das

1.

Das Erste wesentliche Erforderniß des Kindersinnes, den Christus von seinen Jüngern verlangt, ist, ohne Zweifel, Einfalt, Aufrichtigkeit, Unschuld. Ohne Aufrichtigkeit läßt sich überall keine Tugend gedenken. Einfalt, Redlichkeit, Truglosigkeit ist die Seele alles Wahren, Guten, Sittlichschönen. Was nicht wahr ist, kann nicht gut seyn. Unächtes Gold ist kein Gold. Falschheit und Kindersinn, Zweyherzigkeit und Einfalt hebt sich auf, wie Ja und Nein — Im ächten unschuldigen Kind ist alles Eins, Herz, Aug, Sprache, Gebärde. Es spricht, wie es denkt, und schaut, wie es empfindet. Wer sein Angesicht sieht, der sieht sein Herz — Wer ein Wort von ihm hört, hört einen Ton, einen Akzent der Einfalt und Aufrichtigkeit. Es hat nicht zween Charakter, einen für sich, und einen andern für Andre. Alles ist Eins, alles Harmonie, Uebereinstimmung, Wahrheit. Es darf sich immer ganz sehen und genau

prüfen

prüfen lassen. Solche Einfalt und Aufrichtigkeit, solche Unschuld und Wahrheit, solche Reinheit und Harmonie unsers innern und äussern Menschen, geziemt euch Christen, euch Schüler des Einfaltvollsten, Unschuldigsten, Aufrichtigsten und Reinsten, der nie keine Sünde that, in dessen Munde nie kein Betrug erfunden ward! Wenn wir nicht solche Kinder werden, so können wir nicht in das göttliche Reich eingehen. Unser Christenthum, Christen, sey Wahrheit! Unser Herz ohne Falsch! unser Wandel ohne Betrug! unsere Worte ohne gefährliche Zweydeutigkeit! unser Blick rein von Arglist! unser Aeusseres sey wie unser Inneres, und unser Innres wie das Aeussere — und beydes so, daß Gott und alle, die euch kennen, euch das Zeugniß geben können — „Israeliten ohne Falsch! Selige, reine Herzen, die Gott und Himmel anschauen dürfen.„ Unser ja sey ja! unser nein sey nein! Alles sey Eins in uns! O seliger edler Kindersinn! Liebenswürdige Einfalt! Heilige Unschuld!

schuld! Truglose Aufrichtigkeit — auf die man sich wie auf Gottes Wort verlassen darf! wann, wann wirst du wieder zur Christenheit, wann zum auserwähltesten Theile der Menschheit zurückkehren? wann wirst du keine fremde, keine verdächtige, keine lächerliche Tugend mehr unter uns seyn? Wann wird es einerley seyn: Kindlich aufrichtig und ein Christ seyn: wann wird jede Bezeugung des Christen heilig und unverbrüchlich seyn, wie ein Eidschwur? wann wird es keiner Eidschwüre, keiner feyerlichen Betheurungen mehr bedürfen? wann wird jeder heitere, freundliche, offne Blick gelten, was die rechtsförmigste Versicherung! wann wirst du, Kindlichster aller Menschensöhne, nichts als Deines gleichen an Unschuld, Aufrichtigkeit und Kindersinn in deiner Gemeine erblicken!

2.

Wo Ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kindlein, möget Ihr nicht in das himmlische Reich eingehen.

Güte des Herzens und Sanftmuth ist

das

das Zweyte, was zum Kindersinne, den Jesus Christus so hoch preist, zur Theilhabung an dem himmlischen Reiche für so schlechterdings unentbehrlich erklärt — erforderlich ist. Ein böses, hartes, rohes Kind hört gleichsam auf, ein Kind zu seyn. Es ist daher zum Sprichwort geworden: Gut, wie ein Kind. Gute, sanfte, harmlose Kinder, Ihr seyd's! Ihr, die von keiner Bosheit wissen, Ihr, die kein roher, harter Sinn verächtlich macht; Ihr, in deren ganzem Wesen und Betragen nichts drückendes, hartes, zudringliches, hartaufliegendes, schadenfrohes, argwöhnisches weder zum Vorschein kömmt, noch geargwöhnt werden kann! Ihr nie nichts Arges denkende, nie Bösmüthige, nie hartsinnige, nie überlästige — ihr immer gute, immer sanfte, immer duldsame, immer frohmüthige, immer edelgesinnte Kinder — Ihr seyd uns von dem Herrn zu Beyspielen der Nachahmung aufgestellt! Euch liebte Er mit vorzüglicher Liebe! Euch segnete, Euch herzte und liebkosete

Er! Euere Gutmüthigkeit that Ihm wohl; Euere sanfte Frohmüthigkeit machte Ihn frohmüthig. Er sah in Euch Etwas von seinem eignen' Bilde —

Oder, war's nicht unser Herr, meine Theuersten, der sich auch besonders durch diesen sanften, duldsamen, frohmüthigen, gütigen, kindlichen Sinn auszeichnete? Wo war je ein Mensch mehr Mann, durch Muth, Kraft, Entschlossenheit, Gleichmüthigkeit und That, als Er? — und wer durch Sanftmuth, Güte und Duldsamkeit, mehr Kind? welche Güte, welche Gelassenheit, welche Ansichhaltung, welche frohe Gemüthsstille, welche gutmüthige Seelenruhe — welche Kindlichkeit kann der Seinigen gleich kommen? — O Christusjünger! was lernen wir von Ihm, wenn wir Seine Sanftmuth nicht von Ihm lernen? worin ist Er uns Vorbild, wenn nicht in Seiner Güte, Seiner Leutseligkeit, Seiner Menschenfreundlichkeit? wie werden wir dir, göttlicher Menschenfreund, gefallen,

fallen, wie deiner Huld uns versichern, wie Hoffnung haben können, deines Reiches, deiner Ehren und Freuden, deiner Kräfte und Güter theilhaft zu werden, wenn dieser dein sanfter, holder Sinn nicht in uns übergeht? Wie können wir vom Kindersinn sprechen, wenn Sanftmuth und Güte uns fehlt? wenn harter, strenger, richterlicher Sinn uns bemeistert? wenn jede Beleidigung, jedes Versehen, jede Nachläßigkeit, deren man sich gegen uns schuldig macht, uns erhizt, erbittert, zu Beleidigungen und Kränkungen reizt? wenn wir eben so gern andre drücken, als ungern wir von andern gedrückt werden? wenn wir die Gesinnungen und Handlungen anderer mit der unerbittlichsten Strenge beurtheilen? wenn wir mit boshafter Schadenfreude dem Umsturz der Ehre, der Glücksgüter, der Ruhe unsers Bruders zusehen? wenn sein steigendes Glück uns peinigt, seine Freude uns Last, sein Schmerz uns Lust ist? — O geduldiges Lamm Gottes! wie kannst du

uns, als deine Verehrer ansehen, als deine Nachfolger, deine Jünger, deine Anbeter erkennen, wie uns harmlosen Kindern an die Seite stellen, wenn diese schändliche Gesinnungen unser menschliches Herz unmenschlich machen? O sanfter, guter, freundlicher Jesus — — daß du nicht manchem von uns sagen müssest: **Wo du nicht umkehrst, und wirst wie ein Kindlein, so kannst du nicht in mein göttliches Reich eingehen** — Ist meine Sanftmuth, meine Huld und Güte, mein friedlicher Sinn, meine herablassende Menschenfreundlichkeit dir so fern und so fremde — so hast du keinen Theil an Mir! —

3.

Zärtliche Liebe zum Vater ist das dritte Erforderniß des Kindersinnes, meine Theureste! Welcher Kindersinn läßt sich gedenken ohne Zuneigung, ohne Zärtlichkeit, ohne Liebe gegen Vater und Mutter! Wie das gute Kind nach Vater und Mutter sich sehnet, an Vater- und Mutterblicken glücklich zu hangen pflegt —

so

so ist dein Herz, o Christ, gegen Gott. Die Liebe, die deinem Herzen gegeben ist, wendet sich kindlich gegen den besten und liebenswürdigsten Vater — dir hüpft dein Herz bey seinem Namen, wie dem guten Kinde beym holden Vater- und Mutternamen — alles kann dir gleichgültig werden, aber dein Gott nicht! Alles dir fremde, nur der zärtlichste Vater im Himmel nicht! — — Wie dein Kindersinn, so dein frohes Andenken an den nie unväterlichen Vater! Ohne Zärtlichkeit, wie kannst du dich als Kind denken? wie dir Kindersinn zuschreiben? O Liebe! kindliche Liebe zum Vater! frohe, dankbare, zärtliche Liebe des unsichtbaren, aber innigst empfundenen Vaters! Schöne Empfindung! Ehre der menschlichen Natur! höchste Seligkeit des Herzens! Wie du das Herz Jesu Christi beseligtest — Seele Seiner Seele warst, mögtest du uns beseligen! du Seele unsrer Seele seyn! Mögte alles, was in uns lieben kann, des Allerliebenswürdigsten immer froher werden! den

Alleinreinliebenden immer inniger umfassen! Mögtest du, Urbild und Quelle aller Liebe, immermehr reine Ebenbilder dein selbst, und deines vollkommensten Ebenbildes Jesu Christi in uns erblicken!

4.

Wo Ihr nicht umkehret, und werdet, wie die Kindlein, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Gehorsam ist die vierte vom ächten Kindersinn unzertrennliche Eigenschaft. Wo Liebe ist, da ist Freude an dem Willen des andern, da ist, Begierde zu gefallen, da ist, Eifer zu gehorchen; Eigensinn und Kindersinn widersprechen sich unmittelbar. Wie die Kindlichkeit, so der Gehorsam — wie der Kindersinn, so wird der Gehorsam schnell, so wird er frohmüthig, so wird er ganz und vollkommen, so wird er allgemein, immergleich, unveränderlich seyn. So war der Kindersinn unsers Herrn gegen seinen Vater! — Wer hatte mehr Kraft, mehr Recht, und

Freyheit zu wollen, als Er? Wer hätte von seinem eignen freyen, guten und reinen Willen weniger Mißbrauch, wer einen heiligern Gebrauch davon gemacht, als Er? und dennoch, wer unterwarf selbst diesen guten reinen Willen williger einem noch bessern Willen, dem Willen des Alleinguten, allein ohn' alle Einschränkung Vollkommnen? Wer konnte mit mehr Wahrheit sagen: **Ich bin nicht gekommen, daß Ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesendet hat! das ist meine Speise, daß ich des Vaters Willen thue, und Sein Werk vollende.** Der **Vater** war des Sohnes einziger Gedanke — des Vaters Wille sein einziges Gesetz und Augenmerk. Der Sohn und des Sohns Wille verlor sich gleichsam ganz im Vater, und im Willen des Vaters. Jeder Wink der Fürsehung, deren Er keinen andern Namen geben konnte, als **Vater**, ward von Ihm schnell und ganz verstanden, und schnell und ganz befolgt. Nichts in

Seiner göttlichen Seele ward je dem Vater an die Seite, vielweniger über Ihn gesezt. So ein Urbild und Vorbild des reinsten kindlichen Sinnes hatte die Erde, hatte der Himmel auf Erde nie gesehen. Dieser Sinn ist's, den alle Kinder gegen ihre Aeltern, alle Christen gegen Gott haben sollten. Wie unkindlich ist das Kind, das sich seine Aeltern umsonst, oder zwey und dreymal etwas sagen läßt? das durch andre, oder durch sich selbst zu einem schwerfälligen Gehorsam gezwungen werden muß? das nicht in der Fertigkeit steht, jedem Gebote, jedem Winke der Aeltern so zu gehorchen, wie die Glieder seines Leibes seinem eigenen Willen gehorchen? Des Vaters Willen mit schneller Freude thun, des Vaters Willen mit froher Ergebung leiden — — Was ist Kindersinn, wann das nicht? was soll von Kindern, als Kindern, erwartet werden, wenn das nicht? Oder macht dieß das Wesentliche, das Ganze des Kindersinnes aus — Vater! Vater sagen, und seinen eignen Willen dabey

behalten? Unter allen Vätern und Müttern, von allen Söhnen und Töchtern wer wird dieß Kindersinn heissen können oder dürfen! O Christ! betrüge dich selbst nicht, da du die ewige Wahrheit nicht betrügen kannst! Das Thun des Willens des himmlischen Vaters, und nicht das bloße Herr! Herr sagen, geziemt dem Bürger des göttlichen Reiches, geziemt dem Kinde des Vaters aller Väter und Kinder, geziemt dir, Schüler und Schülerin des kindlichsten Vollbringers des heiligsten und besten, obgleich oft geheimnißvollsten Vaterwillens! Keine Widerrede! keine Säumniß! kein Anstand! kein Aufschub! kein Achselzucken! keine finstere Miene! keine Falte der Stirn! kein Rückblick auf einen andern Willen! kein Zurathegehen mit Fleisch und Blut! keine Ausnahme! kein Sollte Gott wohl? kein aber! — Der Vater gebeut; du, Kind! gehorchst! Der Vater ruft, du, Kind, sprichst: Rede! dein Knecht, deine Magd hört! der Vater winkt — du,

Kind

Kind eilst — Hie bin ich! was willst du, daß ich thun soll? der Vater warnt, — du, Kind! wendest dich blitzschnell von dem, wofür Er warnt; der Vater verbeut — du, Kind! sagst: Wie sollt ich ein solch Uebel thun, und wider Gott sündigen! der Vater entzieht etwas, du, Kind, sprichst: Du hast's gegeben, du kannst es nehmen; gelobt sey dein Name! der Vater reicht den bittern Leidenskelch voll Schmerzen, voll Krankheit, voll Armuth, voll Thränen, voll Verachtung und Verläumdung andrer, voll Neid und Bosheit, voll Hartsinns und Schalkheit, voll Argwohns und Eifersucht, voll Scharfrichterey und Verfolgung dar — — du Kind, sagst: Sollt' ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater darreicht — — O liebenswürdiger, mehr, als liebenswürdiger, heiliger, himmlischer, göttlicher Kindersinn, hundertmal angepriesen im Evangelio, dargestellt im Beyspiele deß, der die schwerste Laufbahn des thätigsten und lei-

den-

denvollsten Gehorsams anfieng und vollendete, in tausend Schriften und Predigten gerühmt, erhoben, ans Herz gelegt — wo und wann werden wir entscheidende Proben von dir unter uns sehen? wann wird jeder, der den Namen Christi nennt, nur von dir beseelt seyn! wann wird wider dich, und ohne dich sich keine Hand, keine Zunge, kein Fuß regen? wann wird unser ganzes Leben nur ein ununterbrochener Gehorsam seyn gegen den besten Vaterwillen deß, dessen Herz lauter Vaterliebe, und dessen Gebot das ewige Leben ist!

5.

Furchtloses Vertrauen ist die fünfte Eigenschaft des von Jesus Christus euch so sehr angepriesenen Kindersinnes. Das Kind lebt im Glauben, ist glücklich im Glauben, Vertrauen, Erwartung des Beßten. Das ächte gute Kind weiß von keinem Zweifel, keinem Mißtrauen gegen seine Aeltern. Es bittet mit Erwartung, daß ihm seine Bitte gewährt werde, oder daß das Abschlagen seiner

ner Bitte völlig gut gemeynt sey. Zehen Bitten werden ihm gewährt gegen Eine, die väterliche oder mütterliche Liebe oder das Unvermögen, das oft dem beßten menschlichen Willen an der Seite steht, ihm abschlagen muß. Seine tägliche Erfahrungen des väterlichen Wohlwollens und der mütterlichen Treue und Zärtlichkeit setzen es über alles ängstliche, sorgsame Mißtrauen weit weg. Und in der That, welches Vater- und Mutterherz, bloß als solches betrachtet, hat nicht Rechte und Ansprüche auf des guten Kindes herzliches Vertrauen? Auch die schlechtesten, auch die sorglosesten Aeltern können, mögte ich sagen, sich nie von aller Vertrauenswürdigkeit los sagen — **Auch die bösesten Väter geben ihren Kindern keinen Stein, wenn sie um Brod bitten, keine Schlange, wenn sie einen Fisch, keinen Skorpion, wenn sie ein Ey verlangen.** Auch das grausamste Menschenherz behält noch einiges Erbarmen gegen kindliche Herzen .... Vater

ter im Himmel! Einziger, der des Namens der vollkommensten Güte werth ist — Welche Sprache wird dann deine Vertrauenswürdigkeit hoch genug preisen können? Welch ein Herz sollten dann alle deine Kinder zu dir haben? Mit welcher Zuversicht sollten sie alle zu dir bethen? Mit welchem furchtlosen Vertrauen dich anrufen dürfen? Was von dir hoffen, erwarten, bitten? — Wer kann sich Kind nennen, ohne Vertrauen? Wer Gottes Kind — mit einem Herzen voll Mißtrauen gegen den allein Vertrauenswürdigen? — O Brüder und Schwestern! Kinder Eines Vaters, der jeden Tag tausendmahl tausend Beweise seiner Weisheit, Huld und Macht giebt — der sich gegen keinen von uns allen unbezeugt läßt, der in eines jeden eigne persönliche Natur unzählige Proben einer unvergleichbaren Fürsorge gelegt hat, der an unserm Körper nicht das mindeste umsonst und zwecklos geschaffen und geordnet, der jeden von uns mit so mancherley Geisteskräften,

Trieben, Anlagen ausgerüstet, der uns von früher Jugend an mit bewundernswürdiger Weisheit, Treue, Aufmerksamkeit, Langmuth und Schonung geleitet hat — — O glückliche Kinder des unsichtbaren allgemeinen Vaters, wem wollen wir Vertrauen schenken, wenn Ihm nicht? wem wollen wir uns zuversichtlich mit einer Bitte nahen, wenn Ihm nicht? wessen Führung uns kummerfrey überlassen, wenn der Seinigen nicht? von welchem Sterblichen Gutes erwarten, wenn von Seinem Herzen, Seiner Hand nicht? O Kinder des beßten, des einzigen Vaters, woher alle Vertrauenswürdigkeit aller Vater und Mutterherzen, die in menschlicher Brust schlagen? Wofür gab Gott der menschlichen Natur Vertrauen, wenn für sich selbst nicht? Wer hat Anspruch auf Menschenherzen, wenn der nicht, der alle Menschenherzen gebildet hat? Vertraue dem Vater, oder nenn Ihn nicht Vater! Erwarte das beßte von Ihm, oder, sage nicht, daß du sein Kind seyst! Schütte

dein

dein Herz vor Ihm aus — oder sprich kein Wort mehr von seiner Vertrauenswürdigkeit! Bitte von Ihm, was dir mangelt — Aber, bitte ohne Zweifel und Mißtrauen. Mit Zweifel und Mißtrauen bitten, heißt unkindlich bitten! Ferne von dir, Kind des Vaters, der Geist der Knechtschaft! Ferne Furcht und Angst! Bitte, wie das vertrauensvolleste Kind den vertrauenswürdigsten Vater, die zärtlichste Mutter bittet — Wie du kindlich bittest, wirst du väterlich erhört — Nichts im Evangelio ist wahr, wenn dieß nicht wahr ist. Was du sehr bedarfst, wird dir werden, wenn du kindlich glauben kannst, daß der Vater es geben wolle, und der Allmächtige es geben könne. So betete Christus; Er betete nie umsonst: Entweder hieß es — Vater! Ich weiß daß du mich allezeit erhörest — oder; Selbst, wenn Er nur Bedingsweise bath — Vater! Ist es möglich . . . Nicht wie ich will, sondern wie du — so kam doch ein Engel vom Himmel, Ihn zu stärken.

6.

Endlich, meine Theuern, gehört wesentlich zum Kindersinn, den Christus so sehr anpreist, die Demuth oder das Gefühl der Abhängigkeit vom Vater. Ein Kind, das seine Abhängigkeit vom Vater nicht fühlt, nicht anerkennt, hat nicht einen Funken vom ächten Kindersinne. Ein Kind, das eigensinnig herrschen, gebiethen, Gesetze geben will, ist kein Kind, hört auf, Kind zu seyn. Demuth geziemt dem Kinde, oder, wem sonst? — Empfängst du alles, nicht Eins ausgenommen, vom Vater, worauf willst du, kannst du stolz seyn? — Auf nichts, als auf die Gnade des Vaters. Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest! Unkindliches Kind, das nichts aus sich selbst vermag — und allein stehen und gehen — und sich nicht von Vater- und Mutter-Hand leiten, halten und unterstützen lassen will! Sey demuthig,

müthig, o Christ, oder sprich kein Wort von Kindersinn — oder, nenne den Vater im Himmel nie, oder sage nie, daß du einen Gott, vielweniger daß du an Gott glaubest. Sey demüthig, wie ein Kind, das sein Unvermögen immer empfindet, und einfältig und geradezu gesteht! Sey demüthig wie ein Kind, aus der Schule des Demüthigsten, der, wenn es Einer haben könnte, allein das Recht gehabt hätte, stolz zu seyn, und nichts weniger, als stolz war; der sich im andern, den Herrscher aller Welten im Knecht aller Knechte vergaß; der, wie wohl Er in göttlicher Gestallt war, sich entäußerte, erniedrigte, Knechtsgestalt annahm — nicht gekommen war, sich bedienen zu lassen, sondern andern zu dienen. Wer war so groß, daß Er nicht grösser war? Wer war so gering, daß Er sich nicht geringer machte? Wessen Muth war männlicher? wessen Demuth kindlicher? Jedes Kind, mögt ich sagen, war Meister über Ihn. Wer Anspruch auf Ihn machte, dem gab Er sich hin.

Nicht nur von seinem allmächtigen Vater fühlte Er sich abhängig — Abhängig, wie von dem allmächtigen Vater, machte Er sich von dem abhängigsten, schwächsten Menschen, der seiner Hülfe bedurfte! Sey nicht unwürdig eines so würdigen Vorbildes! Verähnliche dich immer mehr dem vollkommensten Vorbilde! Laß den Vater im Himmel etwas von Ihm in dir sehen; Etwas von Seiner Demuth in der Deinigen! **Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden** — und der Demüthigste ist der Fähigste zum göttlichen Reich, und zur höchsten Stufe der Ehre und des Genusses in dem göttlichen Reiche. Doch davon bald noch ein Wort. Itzt nur noch dieß: Demuth geziemt dem Geschöpfe des Allmächtigen, dem Sünder, dem Kinde des Vaters, dem Jünger Christi, dem Gläubigen an den König Israel, der sich unter die Uebelthäter zählen ließ! Demuth, Gefühl seiner Schwachheit oder Abhängigkeit, freywillige Unterwerfung, Höherachtung des andern,

Ent-

Entfernung von allen stolzen, herrschsüchtigen Gedanken, Enthaltung von aller Anmassung, Reinheit von aller Verachtung und Geringschätzung Anderer — Freude, wenn andre geehrt, ihre Vorzüge bemerkt, ihre Verdienste anerkannt und belohnet werden — Ruhe, wenn eigne Vorzüge unbemerkt, eigne Verdienste vergessen bleiben! . . Liebenswürdige Demuth! Schönste Zierde des Erhabensten aller Gotteskinder! Krone aller seiner Tugenden! Ehre der Menschheit! Mögtest du an uns allen, die wir Jesum Christum als das nachahmungswürdigste Urbild aller Tugenden verehren — mit jedem Tage sichtbarer werden!

II.

Nun noch ein Wort von dem unendlichen Werthe des schönen liebenswürdigen Kindersinnes, wovon wir Eure Andacht bis jetzt unterhalten haben.

Er empfiehlt sich von selbst aller menschlichen Natur.

Ohne diesen Sinn ist es schlechterdings unmöglich, an dem göttlichen Reiche Theil haben.

Jemehr dieser Kindersinn in uns herrschend ist, desto gewisser sind wir unserer himmlischen und höchsten Seligkeit.

A

Ich sage fürs Erste: Der eben beschriebne Kindersinn empfiehlt sich von selbst aller menschlichen Natur. Wer kann ein gutes, sanftes, holdes, unschuldiges, demüthiges, kindliches Kind sehen, ohn' es zu lieben? Wer freut sich der menschlichen Natur nicht, wenn er beym Anschauen eines so einfaltvollen und liebenswürdigen Geschöpfgens verweilt? Wer kann einen kindlichgesinnten Menschen sehen, und der Liebe zu Ihm, wenigstens in dem Momente, da er Ihn sieht, widerstehen? Wie die Kindlichkeit, Einfalt, Aufrichtigkeit, Unschuld, Demuth eines Menschen, so seine Liebenswürdigkeit. Je künstlicher, nebenabsichtreicher, härter, unbiegsamer,

mer, stolzer, unkindlicher ein Mensch ist, desto verhaßter und unerträglicher. . . Wenn auch kein Gott und Vater der Menschen, wenn auch kein zukünftiges, ewiges Leben, wenn auch kein vergeltender Himmel, kein göttliches Reich wäre, das alle kindlichgesinnten Seelen sammelt und unaufhörlich beseligt — Allemahl würde ein kindlicher Sinn den Menschen zum edelsten, liebenswürdigsten, nützlichsten, wohlthätigsten, verehrungswerthesten und glücklichsten Geschöpfe machen. Dieser Kindersinn macht den Menschen zum Menschen — Ohne diesen ist Er eine Last, mit diesem eine Lust, ohne diesen eine Schande, mit diesem eine Ehre der Menschheit.

B.

Der unendliche Werth des Kindersinnes ist Zweytens daher einleuchtend, weil der Mangel desselben vom Reiche Gottes schlechterdings ausschließt.

So Ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet Ihr nicht

in das himmlische Reich eingehen. Wichtigeres zur Anpreisung des Kindersinnes und zur Verwahrung vor allem, was demselben entgegen steht, kann nichts gesagt werden. Laßt uns einige Augenblicke bey der Betrachtung dessen, was himmlisches Reich heißt, still stehen. Was ist das göttliche Reich, wovon in der Schrift, und besonders in den evangelischen und apostolischen Schriften so häufig gesprochen wird? . . Es ist nichts Geringeres und nichts anderes als der Inbegriff alles Edeln, Schönen, Guten, Göttlichen, Unvergänglichen; als die Gesellschaft der reinsten, vollkommensten, seligsten und lebendigsten Wesen, die Gott als ihren Vater, Christum als ihren einzigen Herrn und Beseliger anbethen, und durch denselben Geist der Weisheit, Kraft und Liebe aufs innigste und unzertrennlichste vereinigt sind — Es ist Jesus Christus selbst, mit allem, was Sein ist, was in einem frohen, freywilligen, unzertrennlichen Verhältnisse des unumschränkten Vertrauens

trauens und der vollkommensten Liebe mit Ihm steht — Es ist der unaufhörliche Genuß alles deß, was von reinen Christusähnlichen Wesen genossen werden kann — Der Besitz alles dessen, was Christus Sein nennt, und was Er nicht allein, nicht ohne den Mitgenuß aller seiner Jünger, geniessen will — Es ist die Summe aller Wahrheit und Gerechtigkeit, aller Schönheit und Ordnung, aller Harmonie und alles Friedens, aller Liebe und alles Edelsinns, alles Wohlwollens und alles Wohlthuns — alles dessen, was die reinste menschliche Seele in den reinsten Momenten immer verlangen, wünschen und hoffen kann, und was alles Verlangen, Wünschen und Hoffen der reinsten menschlichen Seele übersteigt! Das ist Reich Gottes — Evangelium Jesu Christi! Wer kennt dich, und kann zweifeln, daß Befreyung von allem Uebel durch die Vermittlung Christi, Genuß alles Guten durch die Vermittlung und in der Gemeinschaft Christi — das Wesentliche des göttlichen

Reiches sey? — — Von diesem Reiche Gottes ausgeschlossen seyn, in dasselbe nicht eingehen können, durchaus keinen Theil daran haben — Wer, meine Theuersten, ist so schwach, nicht zu begreifen, daß das ein unseliger und bejammernswürdiger Zustand seyn muß? Ich weiß gar nicht, wie ein nachdenkender Mensch, ein empfindendes, genußfähiges, freudebegieriges Wesen sich etwas entsetzlicheres denken kann, als Ausschluß von dem göttlichen Reiche — Entfernung von allem Guten und allen Guten; Getrenntheit vom Quelle des Lebens und der Wahrheit; Abgeschnittenheit von aller Gemeinschaft mit dem, was in der unermeßlichen Welt Gottes das Beste, Schönste, Liebenswürdigste ist — Sich selbst, seiner eignen Dürftigkeit, Lärheit, dem Widerspruche mit sich selbst überlassen und hingegeben seyn — Sich selbst verfallen müssen; Sich selbst, und niemand, als sich, anklagen — Sich selbst ausgeschlossen haben von der Verbindung, ohne die kein lebendes

Wesen wahrhaft leben, kein Liebendes lieben, kein Genußfähiges geniessen kann!

Und — dann, wer kann genug bedenken die Gewißheit dieses Schicksals aller unkindlichen, das ist, aller Stolzen, Falschen, Eigensinnigen, Boshaften, Harten, Gottes nichts achtenden — aller, denen der einfältige und demüthige Kindersinn fehlt. Die reinste göttliche Wahrheit hat den ernsten Ausspruch gethan: **So ihr nicht umkehret, und werdet, wie die Kinder, werdet Ihr nicht in das himmlische Reich eingehen** — und dieser Ausspruch der reinsten göttlichen Wahrheit gilt, oder es gilt überall kein Ausspruch . . . König des himmlischen Reiches ist Jesus Christus. Wer weiß und kann wissen, wer in sein Reich gehört, und, wer nicht darein gehört, nicht darein gehören kann, wie Er? wenn Er ausschließt, wird der nicht ausgeschlossen seyn? wenn Christus für dich ist, wer wird wider dich seyn? wenn Er wider dich ist, wer wird für dich seyn? wenn

Er

Er zuschließt, wer wird aufschliessen? wenn Er tödtet, wer will lebendig machen? wenn Er die Sentenz gefällt hat, wer wird was einwenden dürfen? wenn Er sagt: Weiche von Mir! wer wird sagen dürfen: Ich will bleiben! — Ach! wie für nichts achten wir Christum, wenn wir seine Worte, wie für nichts achten? wie ungläubig sind wir, wenn wir seine Aussprüche nicht gelten, das heißt, sie keinen Eindruck auf uns machen, sie uns nicht leiten und bestimmen lassen, uns entscheidender leiten, uns kräftiger bestimmen lassen, als aller Menschen Aussprüche, als aller Weisen Lehren! . . . Es ist eine Vermessenheit, deren Grösse in der menschlichen Sprache kaum einen Namen findet: Sich für einen Verehrer Christi auszugeben, und sich über seine bestimmtesten, unmißverstehbarsten Entscheidungen mit einem völlig gedankenlosen Leichtsinn wegzusetzen. Unwiderruflich ist der Ausspruch unsers Herrn, der sich, ohne anders auf die Natur der Sache, auf die Beschaffenheit seines

nes Reiches und der menschlichen Natur gründet. Nie kann sich dieser Ausspruch ändern, so lange sich die menschliche Natur, und die Natur seines Reiches nicht ändert. Nie kann Stolz bey der Demuth, Falschheit neben der Aufrichtigkeit, Herrschsucht im Anblicke edler Bescheidenheit, ungehemmt, frey, glücklich seyn. Vollkommenheit beschämt, demüthigt, blendet, drückt, peinigt allemal alles Unvollkommne, was Anlaß, Gelegenheit, Erweckung, Mittel, sich zu vervollkommnen, gehabt hätte. Ein stolzer Unterthan kann sich nie an der Seite eines demüthigen Königes in seinem Elemente finden. Einem kindlichen Gemüthe ist nur im Kreise kindlicher Gemüther wohl. Gott kann nicht zugeben, daß kindliche Charakter unaufhörlich von unkindlichen, Sanfte von Harten, Demüthige von Stolzen, Aufrichtige von Falschen immer gedrückt werden. Eine Scheidung muß einmal bevorsteh'n. Gerechtigkeit und Liebe fordern diese Scheidung. Gott ist nicht Gott ohne

Gerech-

Gerechtigkeit und Liebe. Gerechtigkeit und Liebe aber scheiden, was nicht zusammen gehört, und vereinigen, was zusammen schicklich ist — Gewiß ausgeschlossen also vom Reiche, welches der Inbegriff aller Wahrheit, Freyheit, Schönheit, die Quelle alles Genusses, die Fülle aller Seligkeit ist, sind alle unkindlichen Seelen! Den Spruch kann nichts, kann Christus selbst nicht ändern, so lang Er Christus, das ist, vollkommen gut und der Freund alles Guten ist. Nichts ist gewiß, oder dieses — Kein Wort im Evangelium ist wahr, wenn dieß nicht wahr ist — **So Ihr Euch nicht bekehret, und werdet, wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das göttliche Reich eingehen.**

C.

So gewiß aber dieß ist, so gewiß ist es auch: **Kindersinn giebt das gewisseste Recht zum Reiche Gottes und zur höchsten Seligkeit im Reiche Gottes.**

Der

Der reine göttliche Kindersinn ist zu allen Zeiten in allen Welten brauchbar — Es kann keinen Moment in keiner Zukunft der Zeit, keine Gegend der unermeßlichen Schöpfung, keinen Ort unter allen lebenden, empfindenden und denkenden Wesen geben, wo dieser Sinn der Einfalt und Aufrichtigkeit, der Demuth und der Liebe nicht passe, wo er nicht lieblich und schön gefunden werde. Was zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Kreisen, die man sich denken kann, gut ist, das ist gewiß sehr gut, das ist gewiß das Empfehlungswürdigste, Beste —

Und wodurch, meine Theuresten, errang sich unser Herr das Recht auf alles? die vollkommenste Herrschaft über alles? wodurch machte Er Sich, wenn ich so sagen darf, allbrauchbar und allgenießbar? — Durch seinen Kindersinn! Dieser gab Ihm das Recht über alles! Dieser erhob Ihn zur höchsten Stufe im Reiche der Gottheit! Auf diesem und keinem andern Wege, können wir zu derjenigen

Frey-

Freyheit gelangen, zu welcher Er gelangte; durch diesen, und keinen andern Sinn der Freuden theilhaft werden, die Ihn beseligen. Wie unsre Aehnlichkeit mit seinem Sinn hier, so unsre Aehnlichkeit mit seiner Herrlichkeit dort. Wie wir Kinder hier sind, zeigt sich Gott dort als unsern Vater. Das demüthigste Kind wird am höchsten erhoben — Das liebevollste der vorzüglichsten Vaterliebe gewürdigt — Wer hier dem Vaterherzen Gottes durch Kindersinn der Nächste war — wird dort dem Erstgebornen aller Brüder, dem Nächsten an Gottes Vaterherzen, der Nächste seyn.

Beschluß.

Wem es also von Euch Ernst ist, Jünger Christi zu seyn; Ernst ist, Bürger des göttlichen Reiches zu werden, und Erbe jener himmlischen Güter; dessen unverrückter Hauptzweck sey es, alles unkindliche Wesen von sich zu entfernen, und täglich reiner, einfältiger, unschuldi-

schuldiger, gutherziger, gottgehorchender, vertrauensvoller, demüthiger zu werden.

Diese Gesinnungen sind es ewig allein, welche uns wahrhaft glücklich, das ist, innerlich froh und mit allen guten Geistern übereinstimmend machen können. Wir wollen uns keine Handlung, kein Wort, keine Miene, keine Gebehrde, keinen Gedanken erlauben, die wider den christlichen Kindersinn streiten; alles müße des Gepräge der Einfalt, alles den Charakter der Unschuld, Aufrichtigkeit, Gutherzigkeit und Demuth haben. Liebe zu Gott, als unserm Vater müsse unser Herz erfüllen, und inniges Vertrauen zu Ihm unsre Gebethe beseelen! In keinem noch so widrigen Schicksale müsse unkindliche Kleingläubigkeit, müsse bange Muthlosigkeit unsern kindlichen Sinn beflecken! Laßt uns als einfältige und unschuldige Kinder Gottes wandeln, und leuch-

ten als Beyspiele der Aufrichtigkeit, als Lichter der Unschuld unter dem ungeschlachten und verkehrten, künstlichen und planreichen, leidenschaftlichen und nebenabsichtvollen Geschlechte der Menschen!

Kindlichgesinnt seyn, heißt, selig seyn. Wie unsere Unschuld und Aufrichtigkeit, so unsere Seelenruh und Seligkeit. Für Seelenruh und wahre Glückseligkeit giebt es kein schärferes und tödtenderes Gift, kein schnelleres und tieferes Verderben, als Falschheit und Stolz. Falschheit und Stolz, das Gegentheil vom christlichen Sinne, sind eine wahre Pest der Seelen -- sind Gesinnungen, die sich von keinem Frunde und Ehrer der Wahrheit je Beyfall und Achtung verdienen oder erwerben können.

Fern also von uns dieß Gift aller Tugend, diese verabscheuenswerthe Pest der Seelen! dieses tödtliche Verderben fern;

Chri-

Christen — Laßt uns aufsehen auf Jesum! Summe aller Religion, alles Kindersinnes und aller Seligkeit! Wer Christ heissen will, sey Christus Schüler! Wer Christ heissen will, dem seyen heilig alle Worte Christus!

Heilig sey dir, Christus Schüler, das Wort deines Herrn: Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich!

Heilig und unverletzlich und unvergeßlich das Wort: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich ererben! Bürger sind sie der neuen himmlischen Erde, in welcher Friede und Gerechtigkeit sich küssen!

Heilig und unvergeßlich das Wort: Lernet von mir! denn Ich bin mild und von Herzen demüthig, so werdet Ihr in Euern Seelen Ruhe finden!

Heilig, theuer und unvergeßlich das so oft

wiederhohlte Wort: Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

Heilig, Mark- und Gebeindurchdringend sey dir das Wort! Seyt gesinnet, wie Jesus Christus es war! Er, der in Gottes Gestalt, Gottes Repräsentant und Stellvertreter, so wie sein vollkommenstes Ebenbild war, hielt es nicht für einen Raub — spiegelte es nicht im Triumphe, Gott gleich zu seyn — Nein! Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an sich, ward an Gebehrden als ein Mensch erfunden — Gehorsam war Er bis zum Tod, ja bis Tod am Kreuze — Darum hat Ihn Gott über alles erhöhet, und Ihm einen Namen über alle Namen geschenkt — daß in Seinem Namen, und vor Seiner kraftvollen Herrlichkeit sich beugen sollen alle Knie im Himmel, auf Erde, im Abgrund, und

alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.

Heilig und theuer und unvergeßlich, so oft wir ein unschuldiges, demüthiges, einfaltvolles Kind sehen, sey uns das belehrungsreiche Wort unsers Textes — **So Ihr nicht umkehret, und werdet, wie die Kindlein, so werdet Ihr nicht in das göttliche Reich eingehen.**

Schlußgebeth.

Vater! Gieb nns Kindersinn! Vereinfache das Mannichfaltige in uns! Laß unsern Sinn auf Dich und Deinen Sohn gerichtet seyn! Blicke uns oft väterlich freundlich an, wenn wir von Einfalt abweichen, von Aufrichtigkeit und Unschuld uns entfernen, und dem Stolze und der Anmassung Zutritt in unsere Herzen gestatten wollen — So oft wir dich Vater nennen, so oft rege sich in uns,

befestige und erweitere sich in uns der einfältige Kindersinn! Unser tägliches Gebet zu Dir sey: Vater! laß uns immermehr erkennen und empfinden, daß Du unser Vater bist; erkennen und empfinden, daß wir deine Kinder sind! Amen.

III.

Predigt

von

der Liebe zu Jesu

über

Joh. XXI. 15-19.

gehalten

in der

St. Stephans-Kirche in Bremen

Donnerstagsmorgens den 6. Jul.

1786.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum dritten mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte, hast du mich lieb, und sprach zu ihm: Herr, du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du Jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein andrer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willt. Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wohl keiner unter uns, der nicht etwas Erhabnes und Göttliches, wenigstens etwas Unvergleichbares — in dieser Geschichte empfinde. Das geringste Nachdenken führt uns zum frohen Erstaunen über die edle Liebe des Herrn, und seine zärtliche Hirtentreue gegen seine irregehenden Schaafe. Der dreymahl Verläugnete giebt das höchste Beyspiel von schonender und zurechtweisender Liebe. Sollte man glauben können, daß es Menschen giebt, die für eine so weise und edle Liebe keinen Sinn haben? Menschen zur Liebe geschaffen, ohne

Sinn für Liebe, sind Menschen ohne Menschheit. Menschen zur Liebe geschaffen, was werdet ihr liebgewinnen, wenn der von Euch ungeliebt bleibt, der so lieben kann? Nur eine Liebe, wie die Deinige, Jesus Christus, kann solche Lieblosigkeit dulden, kann solche Gleichgültigkeit vergeben! Nur eine Liebe, wie die Deinige, nie genug Geliebter — Allein Liebenswürdiger — kann erst so väterlich warnen, dann mit einem solchen Blick der Erbarmung beschämen, stärken, begnadigen — Nur eine Liebe, wie die Deinige, Auferweckter, Gekreuzigter, kann in dem Momente des Triumphes eines verirrten Schafes nicht vergessen! Nur du Treuster kannst dem Treulosesten solche Beweise unwandelbarer Treue ans Herz legen — **Saget es den Jüngern und dem Petrus!** Nur eine Liebe, wie die Deinige, menschlichster aller Menschenfreunde! kann den Verächter der zärtlichsten Warnungen so begnadigen, und den unbescheidensten Eigensinn mit den bescheidensten und herzlichsten

Fragen

Fragen und Segnungen erwiedern! Simon Jona — Hast du Mich mehr lieb denn diese? Folge mir nach! Weyde meine Lämmer!

Ach! gieb uns etwas, Erster aller Menschen und Menschenfreunde, von Deiner Liebe und Liebenswürdigkeit zu erkennen und zu empfinden, damit wir Liebe des Liebenswürdigsten lernen! Amen.

Nicht den ganzen grossen unendlichen Text von der Liebe und Liebenswürdigkeit Jesu kann ich in dieser Stunde mit Eurer Andacht durchgehen und auseinander setzen. Nur weniges davon sagen — Nur Fragen der Selbstprüfung, in Ansehung unserer Liebe zu Jesus, kann ich Euch und mir vorlegen — Nur Euch und mich in tiefere Selbsterkenntniß, in Ansehung unsers Christenthums, hineinführen. Einen Prüfstein Eurer Liebe zu Jesus, an dem jeder sein Christenthum würdigen kann, mögt' ich Euch zurück lassen.

Vernehmet allervörderst einige wenige vorläufige Betrachtungen über

die Liebe zu Jesus;

Sodann einige Fragen der Prüfung;

Und endlich einige vermischte Bitten, Lehren und Ermunterungen.

Ach möchte doch auch dieß letzte Wort, das ich in bremischen Kirchen zu predigen gewürdigt bin, nicht ohne den augenscheinlichsten, nicht ohne bleibenden Segen seyn!

I.

Also zuerst einige vorläufige Betrachtuntungen über die **Liebe zu Jesus.**

Wir sind alle einverstanden, daß Liebe zu Jesus und Christenthum Eins ist — Daß ohne Liebe zu Christus sich kein Glauben an Ihn, und ohne den, kein Christenthum gedenken läßt — Das Christus der unmittelbare Hauptgegenstand unsers Glaubens, unserer Liebe, unserer Hoffnung, unserer Religion ist, in so fern sie christliche Religion heissen soll —

Wir

Wir sind alle einverstanden, daß ohne Liebe zu Ihm kein wahrer Frieden in der Seele, kein geistiges Leben, keine innere christliche Freyheit und Seligkeit statt haben kann — Wir, die das alte ewige Evangelium ehren, und kein anderes, als dieß einzige, alte, ewige Evangelium kennen und kennen wollen; kein anderes, als das Evangelium, dessen Anfang, Mittel und Ende Jesus Christus ist — Wir, die wir mit Wehmuth und Entsetzen die Bemühungen ansehen, Christum, das ist, seine allerheiligste und liebevolleste Person aus dem Evangelium und aus den Christen-Herzen, wo möglich zu verdrängen — Wir sind darinn einverstanden, daß man mit dem Worte **Christenthum** ein unwürdiges Spiel treibt, wenn man dasselbe von dem einzigen Herrn und Haupte desselben ablösen, und etwas von Ihm, das ist, von Seiner anbethenswürdigen Person unabhängiges daraus machen will.

Wir sind einverstanden, daß alles, was vollkommen ist und vollkommener macht, als solches liebenswürdig — daß das Vollkommenste das Liebenswürdigste ist — daß alles, was lebendig, froh, edelsinnig, frey, wirksam, wohlwollend und wohlthätig ist — mit dem Namen von Vollkommenheit bezeichnet werden muß, wenn irgend etwas ist, was diesen Namen verdient.

Wir sind einverstanden, daß sich nichts vollkommneres gedenken läßt, als Christus — nichts was so wohlthätig für uns ist, was so kräftigen und heilsamen Einfluß auf uns, unser Wohlseyn, unsre Ruhe, unsre Freyheit, unser innres Leben, unsre wahre Glückseligkeit hat, als Er — Daß kein Wesen, von welcher Vortreflichkeit und Vollkommenheit es auch sey, solche Ansprüche auf uns und unsre Herzen machen könne, als der um die Menschheit allerverdienteste Mensch, Jesus Christus. Oder, was ist, Meine Theuren, das Ihm an Vollkommenheit, mithin an Liebenswür-

digkeit

digkeit an die Seite gesetzt werden könne? Von welcher Seite du betrachtet werden mögest, in allen Tiefen und Höhen der Schöpfung, wo ist deines gleichen — Du Ebenbild der Gottheit! Inbegriff aller Schönheit! Summe aller Vollkommenheit und Liebenswürdigkeit! Quelle des Lichts und des Lebens! Erster! Einziger! Eigenster Sohn Gottes! Deines gleichen, Du allgewaltiger, allwirkender, allherrschender, allsegnender? Was ist schön, das es nicht durch Dich sey? Was lebt, das nicht durch Dich lebe? Was ist vollkommen ohne Dich, ohne welchen auch nicht Eins gemacht ist von allem, was gemacht ward?

Was ist Deiner Liebenswürdigkeit, oder, welches eins ist, Deiner Vollkommenheit, deiner vollkommensten Liebe zu vergleichen. O Du wohlwollenreicher Menschenfreund? Was macht liebenswürdig, wenn Liebe nicht? und wer hat geliebt, und kann lieben, wenn Du nicht? und wessen Herz ist warm und treu, und sanft, und mild, und zärtlich, und über-

fliessend

fliessend von Huld und Gnade, wenn Deines nicht? wo regte sich solch ein Mitleiden? wen erfüllte solch ein Theilnehmen? wen beseelte solch ein Erbarmen? für welchen Menschen warst Du nicht Mensch? für welches Bedürfniß nicht in Bewegung? für welches Elend ohne Hülfsbegier? für welche Schwachheit ohne Nachsicht? welche Schohnung, welche Geduld, welche Herablassung ist der Deinigen zu vergleichen?

Wenden wir uns, meine Theuern, von seinem reinsten, zärtlichsten, wärmsten Wohlwollen zu Seinem Verdienste um die Menschheit -- wo werden wir anfangen? wo sollen wir enden? welche Stunden und Tage wären hinreichend, diese darzustellen, zu entwickeln — hinlänglich zu beleuchten und zu preisen? welch ein Maß tröstlicher Wahrheiten, welche Hoffnungen, welche Freuden, welche Kräfte hat Er unter dem sündigen und sterblichen Menschengeschlechte verbreitet! welch einen freundlichen väterlichen Gott die

skla-

sklavische furchtvolle Menschheit gelehrt! welch eine allesumfassende, nichts ausschliessende Fürsehung! welch ein Leben der Zukunft! welch ein Gericht! welche Tugend und welche Vergeltungen der Tugend und des Lasters! welch ein göttliches, himmlisches, ewiges Reich! welche Saite der Menschheit ließ Er unberührt? welche heilige Bedürfnisse regte Er nicht auf? welche suchte Er nicht zu befriedigen? aus welchen Tiefen, welchen nächtlichen Abgründen erhob er, was versunken war? was war schwach, das Er nicht zu stärken, was unwissend, das Er nicht zu lehren, was traurig und niedergeschlagen, das Er nicht aufzurichten und zu trösten suchte? wem gab Er sich nicht hin? wem, der ein Bedürfniß nach Ihm, mithin Empfänglichkeit hatte, etwas von Ihm anzunehmen, war Er nicht bereit, sich mitzutheilen? welche Lasten trug Er um der Belasteten willen? was litt Er für die Leidenden? welcher Arbeit, welcher Bürde, welcher Schmach entzog Er sich, wenn

Er den mindesten Vortheil für die Menschheit absehen konnte? wer opferte sich so ganz an die Menschheit und für die Menschheit auf! wer sparte den letzten Blutstropfen weniger als Er? wer that so viel und litt so viel, um die Menschheit zu versöhnen, das ist, zu entsündigen, und Himmel und Erde zu vereinigen, und alle Disharmonie zwischen Gott und dem Sünder aufzuheben? wer hat sich je so sehr für die Menschheit interessirt? interessirt sich noch so für sie? — Wer kann einmahl oder hundertmahle das Evangelium mit Glauben gelesen haben, ohne von seinen unvergleichlichen und unendlichen Verdiensten um die Menschheit gerührt und durchdrungen zu werden?

Nach diesem Worte von der Liebenswürdigkeit unsers Herrn, meine Theuersten, nun auch noch ein Wort von der Natur der Liebe.

Wir sind alle darinn einverstanden, daß es keine Liebe giebt ohne herzliche Freude

an dem Geliebten, und zwar an der Person des Geliebten.

Es wäre Sünde, ein Wort hierüber zu verlieren, wenn es nicht in unserm mit Aufklärung pralenden Zeitalter dahin gebracht worden wäre — hierüber nicht nur Zweifel zu erregen, sondern alle persönliche Liebe zu der liebenswürdigsten Person für Schwärmerey zu halten. Läßt sich auf irgend einen Fall das Wort des Apostels anwenden — Da sie fürgaben, sie wären weise, sind sie zu Narren geworden — so, scheint es mir, läßt es sich auf den gegenwärtigen Fall anwenden. Liebe zu Christus ist nichts mehr. — Du sollst dich freuen — aber nicht über seine Person! über seine Lehre, sagst du? Aber, was ist Seine Lehre anders, als Er selbst, der Lehrende? Die Wohlthat, sagst du — soll mich freuen — Aber was ist Wohlthat Christi anders, als der wohlthätige Christus? — Was giebt es Liebenswürdiges an einem Liebenswürdigen, das von seiner Person abgelösetwerden könnte? Ist etwas, was in dem

Menschen ist, ausser dem Menschen? Giebt es eine Weisheit ohn' einen Weisen? Eine Güte, ohne einen gütigen Menschen? wie kannst du sagen, mit welchem Recht, welcher Vernunft, welchem Herzen — daß du einen Menschen liebst, an dessen Persönlichkeit, dessen Daseyn — und ein anderes Daseyn, als das persönliche, giebt es doch wohl nicht — du keine Freude hast? Ich verachte nicht die Religion — Ich verachte die Vernunft, welche von einer unpersönlichen Liebe zu der liebenswürdigsten und verdienstvollesten Person spricht. Es kann keine Behauptung erfunden werden, welche der menschlichen Vernunft und dem menschlichen Herzen zugleich solche Schande macht, wie die, womit sich ein Theil unsers Zeitalters groß dünkt — Persönliche Liebe zu Jesus, Freude an Seiner menschlich göttlichen Person, sey Schwärmerey, sey Unsinn, sey Schande der Vernunft. O Ihr Apostel des Herrn, die Ihr an Seiner Brust laget, Ihr liebtet seine Person nicht, oder, Ihr wart Schwär-

mer,

mer, wenn Ihr sie liebtet! Ferne von uns eine solche lieblose Lehre von liebloser Liebe! Wer Jesum liebt, liebt seine Person, oder er liebt Ihn nicht. So gewiß Er eine wahre Person ist, so gewiß läßt sich keine Liebe zu Ihm, als eine zu Seiner wahren Person gedenken. Er, Er selber ist ein Gegenstand der christlichen Liebe, wie jedes von Dir geliebten Freundes Person ein Gegenstand Deiner Liebe ist.

Wir sind ferner einverstanden, daß es keine Liebe giebt, ohne Theilnahm' an den Freuden und Leiden des Geliebten. Gleichgültigkeit und Liebe vernichtigen sich wechselsweise. Wo die Liebe anfängt, da hört die Gleichgültigkeit auf; wo diese herrschet, flieht die Liebe. Wenn Christus von dir geliebt wird, so kann weder Er, noch können Seine Freuden und Leiden dir gleichgültig seyn. Die Liebe ist fröhlich mit dem Fröhlichen, und weynt mit dem Weynenden — Die Liebe zu Christo freut sich aller Seiner Freuden und Ehren; Sie leidet, wenn Seine Ehre leidet;

leidet, wenn die Seinigen leiden, oder Er gleichsam in den Seinigen leidet. Gleichgültige, untheilnehmende Liebe ist keine Liebe. Du hast keinen Sinn für Christus und keine Liebe zu Ihm, wenn das, was Ihn interessirt, dich nicht interessirt, wenn das, was Er liebt, nicht auch dir lieb ist, wenn es dir gleich viel ist, ob Er geehrt oder nicht geehrt, geliebt oder nicht geliebt werde? Ob Er in Seiner Liebenswürdigkeit erkannt, oder nicht erkannt, ob Seine Verdienste angebethet oder verachtet werden?

Wir sind ferner alle darinn einverstanden, daß sich keine Liebe gedenken läßt, ohne **herzliches Vertrauen. Liebe** und **Mißtrauen** verhalten sich zu einander wie Ja zu Nein. Mißtrauen liebt nicht; Liebe vertraut. Wie das Vertrauen wächst, so die Liebe; wie die Liebe, so das Vertrauen. Die Liebe als Liebe will das Beßte, und erwartet das Beßte. Sie mißt nichts zu argem. Du liebst den Herrn nicht, wenn dein Vertrauen zu Ihm leicht wankend, schnellerschütterlich

schütterlich und durch jeden Zweifel, von aussen her dir dargereicht, oder, von innen aufsteigend, beschränkt wird!

Wir sind einverstanden, daß jede Liebe vertraulichen Ungang und offne zärtliche Gemeinschaft und Mittheilung sucht, und daß ohne Wunsch und Sehnsucht darnach keine aufrichtige Liebe statt haben kann — einverstanden also, daß die Liebe zu Christus mit eine heilige Sehnsucht ist, sich mit Ihm zu unterhalten, sich im Geiste mit Ihm zu beschäftigen. Wer mit Christus unbekannt und unvertraut ist, der liebt Ihn nicht. Wo Liebe ist, da ist Sehnsucht nach dem Umgange mit dem Geliebten.

Wir sind einverstanden, daß sich keine Liebe gedenken läßt ohne Aufopferung und Gehorsam. Wer liebt, gehorcht, giebt sich hin, opfert auf. Es ist ein Vergnügen der Liebe, Vergnügen aufzuopfern um des Geliebten willen. Wer dieß Vergnügen nicht kennt, der liebt nicht. Liebe, ohne Hinsicht

auf den guten Willen und das reine Vergnügen des andern — ist eine Wolke ohne Wasser. Liebe lebt, Liebe leidet und trägt, wirkt und arbeitet für den Geliebten.

Wir sind einverstanden — daß es keine Liebe giebt, ohne **Wachsthum** der Liebe; ohne steigenden Genuß; keine, mit dem Wunsche aufzuhören zu lieben und geliebt zu seyn. Wer das Ende seiner Liebe wünscht, der liebt nicht; wer nicht Wachsthum seiner Liebe wünscht, dessen Liebe ist keine ächte, innre, feste, lebendige, reine Liebe. Wo Leben ist, da ist Wachsthum und Trieb fort zu leben; Wo Liebe ist, Wachsthum und Trieb, fort zu lieben. Wenn unsre Liebe zu Christus nicht fortschreitend, nicht ein Trieb und Drang ist, fortzuschreiten, wer wird sie reine, treue, herzliche Liebe nennen können?

II.

Diesen allgemeinern Belehrungen über die Natur und die wesentlichen Eigenschaften der

Liebe

Liebe lassen wir nun, meine Theuersten, zweytens einige ernste Fragen der Prüfung in Ansehung unserer Liebe zu Jesu folgen — Wer sein Gemüth kennen will, kenne die Liebe, die darinn herrscht — Erst ein Wort von der Selbsterkenntniß. Nothwendig ist die Selbsterkenntniß jedem Christen. Ohne Kenntniß unserer Selbst ist keine wahre Weisheit, keine Ruhe, kein froher Lebens- und Selbstgenuß möglich. Ohne Kenntniß unserer Bedürfnisse, und unserer Kräfte, dessen, was wir seyn sollen und sind, dessen, was wir können und nicht können, haben und nicht haben, stehen wir nie auf einem festen Grunde; wissen wir nie woran wir sind; sind wir nie im sichern Besitze irgend eines wahren Gutes. Alle Weisen haben von jeher die Selbsterkenntniß als die Summe aller Weisheit angepriesen. Sie ist es besonders für den Christen. Wie er ist, so wird er seyn. Wie er liebt, so ist er! Nur Liebe ist wahres Leben! Wie er liebt, so wird er geliebt werden! wie er liebt, ist er

genußfähig. Ohne Liebe ist keine Genußfähigkeit. Welche Hoffnung für die Zukunft kannst du haben, ohne Kenntniß deines gegenwärtigen Gemüthszustandes? Wie das Maaß deiner Liebe zu dem Liebenswürdigsten, so das Maaß deiner Seligkeit.

Nun weiß es jeder, der auf sein Herz Achtung giebt, daß wir uns gemeiniglich vor nichts so sehr scheuen, wie vor genauer Selbsterkenntniß, und vor scharfer Selbstprüfung, die zu genauer Selbsterkenntniß führt. Auch die Redlichsten sind oft in Gefahr, vor sich selbst zu fliehen; auch die Besten täuschen sich oft. Laßt uns einander vor Täuschung warnen; laßt uns uns selbst kennen zu lernen trachten — Wenn die Begriffe von der Liebe zu unserm Herrn, die wir festgesezt haben, wie wir nicht zweifeln, richtig und unwidersprechlich sind, so kenn' ich kein sicherers Mittel, uns selbst, unsern Gemüthszustand, unser Christenthum, unser Verhältniß mit Christus zu kennen, als dieß, daß wir uns nach diesen Be-

griffen prüfen; daß wir uns seyn lassen, aus dem Munde des Herrn selbst die Frage aller Fragen zu vernehmen: Simon Jona, liebest du mich mehr, denn diese mich lieben? Das war die einzige Prüfungsfrage, die der Herr dem Apostel ans Herz legte. Alles war in dieser einzigen Frage begriffen; Es konnte nichts dazu, und nichts davon gethan werden. Mit Liebe zum Herrn war Er alles, was Er seyn mußte; ohne Liebe war Er nichts. Mehr nicht und weniger nicht, als Liebe zu Ihm, forderte Jesus von seinem Apostel. Der hat alles, der diese Liebe hat; Nichts der, dem sie mangelt. — Aber, wir sprechen von der Liebe, die wir so eben beschrieben haben, deren nicht eine von allen denen Eigenschaften fehlen darf, die wir ihr zuschrieben.

Hiernach also müssen wir unser Herz und unser Christenthum prüfen! Simon Jona liebest du mich? rief Jesus seinem Apostel — ruft Er jedem nach seinem Namen zu. O du, der du dich nach Christi Namen, der du Jesum den

den Liebenswürdigsten nennest — hast du den Liebenswürdigsten lieb? Freust du dich Seiner? Schlägt dir dein Herz froher bey seinem Namen, wie bey dem Namen eines Zärtlichgeliebten? Es giebt nur Eine Liebe in dem menschlichen Herzen — so tausendfältig sie sich äussert. Alles, was Liebe heißt, freut sich des Geliebten. Freust du dich des Herrn, wie sich seine Jünger einst Seiner freuten? — Seiner, wie Petrus sich ausdrückt, mit **unaussprechlicher und herrlicher Freude**: Ist Seine Person dir lieb und lieber, als alles, was dir Person und liebenswürdig heißt? O Herr! wer von uns darf sagen: **Du weissest alle Dinge! du weissest, daß ich dich liebe.** O Herr! öffne uns die Augen, uns selbst, und den Grad unsrer Liebe zu dir zu erkennen!

Simon Jona liebest du mich: — Liebe ist nicht Liebe, ohne Theilnahme an den Freuden und Leiden des vorgeblich Geliebten — Die Freuden, die Leiden Jesu — sind es deine Freuden und Leiden? Ich sage: Freuden

den und Leiden. Viele nehmen Theil an seinen ehemaligen Leiden, und nicht an seinen gegenwärtigen Freuden; Viele nur an seinen gegenwärtigen Freuden, und nicht an seinen ehemaligen Leiden. Die Liebe nimmt an beyden gleich Theil. Nimmst du Theil an beyden? Hast du Sinn und Empfindung für beyde? Verweilst du gern mit deinen Gedanken bey dem einen und andern? Macht dir alles Freude, was Ihm Freude macht? Dich! alles leiden, was Ihn leiden macht? Was Ihm gefällt, gefällts auch dir? Mißfällt dir, was Ihm mißfällig ist? — O Herr! wer darf sagen: Du weissest, daß ich dich liebe? O Herr! öffne uns die Augen, uns selbst, und den Grad unsrer Liebe zu dir zu erkennen!

Simon Jona! liebest du mich? Liebe ist nichts ohne Vertrauen. Dein Vertrauen zu Jesu ist, wie deine Liebe zu Ihm. Hast du kein Vertrauen, so hast du keine Liebe. Wie ist dein Vertrauen zu dem Vertrauens-

würs

würdigsten? Wie ist's in Ansehung deiner Schicksale? Bist du bey ruhigem Gewissen ruhig und kummerfrey, vertrauenreich und hoffnungsvoll? Fürchtest du nichts, was dir begegnen mag? Bist du deßwegen sorgenfrey, weil du die Gnade hast, von Herzen zu glauben, daß Er für dich sorgt? daß Er treuer, theilnehmender, wachsamer für dich sorgt, als kein Freund auf Erden, und wenn Er deinen eignen Ernst und Willen hätte, für dich zu sorgen, für dich sorgen kann? Hältst du es für schlechterdings unmöglich, daß dir je was wahrhaft Böses, Schädliches wiederfahren könne? Etwas, was Er für dich nicht in Segen und Freude verwandeln kann? Und wie lehrt dich deine Liebe zu Ihm, Ihm im Gebete vertrauen? Wo Liebe ist, da ist Herzlichkeit. Wer nicht herzlich zu Christus betet, der liebt Ihn nicht herzlich. Wer nicht auf sein Wort, seine Verheissung vertrauensvoll und zweifelfrey zu Ihm betet, der hat keinen rechten Sinn zu Ihm — kein Herz für

Sein Herz? Hast du ein Herz für sein Herz? Ist dein Gebet frey von Furcht, rein von Mißtrauen? darfst du von Ihm bitten, was du von deinem liebsten, vertrautesten, christlichen Herzensfreunde bitten darfst, und mehr und furchtfreyer von Ihm bitten, als du von deinem liebsten, vertrautesten, christlichen Herzensfreunde nicht bitten darfst? und darfst du mit eben diesem Vertrauen auch für andre zu Ihm beten? Erwartest du von Ihm und Seiner Regierung dasselbe auch für andre, was du für dich erwartest? Vertraust du Ihm unbefangen und sorgenlos die Führung Seiner Kirche, und die Aufrechthaltung derselben unter allen Bestürmungen des Leichtsinns und der Bosheit, des Unglaubens und Aberglaubens? O Herr! wer darf sagen: Du weissest alle Dinge! du weissest, daß ich dich liebe!

Simon Jona liebest du mich? Wie steht's mit deinem vertraulichen Umgang mit Jesu? Unterhältst du dich gern und unge-

zwun-

zwungen mit Ihm? Oft und mehrmalen mit Ihm? Lange anhaltend mit Ihm? Innigst mit Ihm? . . . Weissest du dich mancher Stunden zu erinnern, wo du dich Ihm mit aller Freude deines Herzens, aller Liebe, allem Vertrauen, deren deine Natur fähig war, näher test — wo du ungern von Ihm schiedest? wo eine stille, sanfte, reine Sehnsucht nach Ihm in deiner Seele zurückblieb?

Simon Jona! Liebest du mich? Wie steht's mit deinem Gehorsam, deiner Aufopferung, deiner Ergebung: Wichtigste aller Fragen. Wer mich liebt, sagt Jesus, der wird mein Wort halten. Liebet Ihr Mich, so haltet meine Gebote! Ihr seyd meine Freunde, so Ihr alles thun werdet, was ich Euch gebiete. Was hast du je, nicht unmittelbar um deiner selbst willen, sondern, um Christus willen, aufgeopfert? Ihm zu lieb was, das du sonst nicht aufgeopfert und preis gegeben haben würdest? was von deiner Ehre? was von deinem Vermögen?

was von deiner Bequemlichkeit? was von deinen Liebhabereyen? welche deiner Angewohnheiten? welches Wort des Witzes, des scharfrichtenden Urtheils, der unterhaltenden Verläumdung hast du um seinetwillen unterdrückt? was bloß um Seinetwillen gethan, das du sonst nicht gethan, um seinetwillen unterlassen, das du sonst nicht unterlassen haben würdest? —

Was hast du gethan? was kannst du thun? was hast du aufgeopfert? was kannst du aufopfern? welche seiner Befehle sind dir nicht zu schwer? welche Seiner Forderungen nicht zu groß? **Wer nicht allem, was er hat, absagt, absagen kann, abzusagen bereit ist, der mag nicht sein Jünger seyn. Wer etwas mehr als Ihn liebt, der ist Seiner nicht werth. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Ihm nachfolgt, der liebt Ihn nicht.** Was hast du um Seinetwillen gelitten? was könntest du um Seinetwillen leiden?

Simon Jona! liebest du mich? wächst deine Liebe? Befestigt sie sich, erweitert sie sich, vervollkommnet sie sich von Jahr zu Jahr, von Festtag zu Festtag, von Woche zu Woche, von Tag zu Tage? Bist du Seiner immer froher? Immer froher aller Seiner Worte? aller Seiner Anstalten? aller Seiner Verheissungen? aller Seiner Ehren nnd Freuden? — O wichtige Fragen! wer kann sie mit Freuden beantworten? wer sagen — **Herr! du weissest alle Dinge! du weissest daß ich Dich liebe.**

III.

Vernehmet nun noch, Andächtige, Geliebte, einige **Lehren, Ermunterungen, Bitten.**

Gewiß ist's, keiner von uns liebt den Liebenswürdigsten, wie Er geliebt zu werden verdient.

Keiner von uns hat Sinn und Herz genug für Ihn. Nöthiger als nöthig ist uns allen Erweckung und Ermunterung!

Laßt

Laßt uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! Wenn er uns nicht so liebte, Er würde, ohn' alles Verdienst um uns, in sich selbst, der Liebenswürdigste seyn! Aber Er liebt uns — und, was verdient Liebe, wenn Liebe nicht? Eine Liebe, wie die Seinige? Eine so vorkommende, wohlthätige, sich hingebende Treue, eine so anhaltende, geduldige, sich immergleiche, ewig befreyende, ewig erquickende Liebe?

Laßt uns Ihn lieben; denn wir werden nur liebenswürdig durch Liebe des Liebenswürdigen. Der ist verachtenswerth, der das Ehrwürdigste verachtet — und hassenswerth, der das Liebenswürdigste haßt. Wie du das Liebenswürdige liebst, so bist du liebenswürdig. Und wer von uns ist nicht gern liebenswürdig?

Laßt uns Ihn lieben; denn wir beseligen andre durch Liebe zu dem Liebenswürdigsten. Ein Herz, das von Liebe zu Christus belebt und durchdrungen wird, ist zugleich das

wohlwollendste und wohlthätigste Herz! Kein Freund Jesu war je ein Menschenfeind. Wie die Liebe zu Jesus, so die Liebe zu dem, was er liebt. Wer kann Ihn, den Allbeseliger, lieben, und die nicht, die von Ihm herzlich geliebt werden? Wer froh ist, macht froh; wer selig ist, verbreitet Seligkeit — der liebevollste Christ ist der liebenswürdigste Erfreuer andrer! Sein Leben, ist andre zu beseligen!

Laßt uns Ihn lieben; wir werden selbst die Seligsten durch Liebe zu dem Liebenswürdigsten. Wo Liebe ist, da ist inneres Leben, süsse Freyheit, unmittelbare Seligkeit. Lieben und selig seyn ist Eins. Wie die innre, feste, zuverläßige, unwandelbare Liebenswürdigkeit des Geliebten, so die Seligkeit der Liebe. Keine Sprache spricht sie aus die Ruhe, die Freude, die Seligkeit des ächten, reinen, treuen Freundes Christi — Keine Empfindung gleicht dieser Empfindung — Sie ist ein Pfand und ein Vorschmack der Engelsfreude und der Himmelsseligkeit. Wer hat je etwas davon

von empfunden, und wünscht nicht, mehr davon zu empfinden? Wer hat je die Freundlichkeit und Treue des Herrn freudevoll liebend geschmeckt, und ist satt geworden? Wer hat je eine selige Stunde der treuen Liebe zum Herrn bereuen können? O welcher Freuden und Seligkeiten, die menschliche Natur fähig ist — wer weiß es, wie der Freund Jesu!

Aber wie nun diese selige Liebe in uns erwecken? Wie sie stärken und befestigen? Vernehmet, Geliebte, noch einige Lehren; Einige **Mittel** zur Erweckung unserer Liebe zu Jesus.

Leset das Evangelium mit Einfalt und Unbefangenheit, mit Sammlung der Gedanken, mit dem Endzwecke, den Kennenswürdigsten besser zu kennen, und den Liebenswürdigsten herzlicher zu lieben: Wem es ernst ist, etwas Liebenswürdiges zu lieben, dem muß es ernst seyn, es zu kennen. Kenntniß des Liebenswürdigsten weckt Liebe. Ohne Kenntniß keine Liebe; Ohne Nachforschen und Nach-

denken keine Kenntniß. Wir kennen Christus und Seine Liebenswürdigkeit nur durch das Evangelium. Dieß lehrt uns Ihn kennen, dieß Ihn lieben! Wer Christum nicht durch das Evangelium lieben lernt, wird Ihn auf keine Weise lieben lernen — Wer Ihn dort kennen lernt, wird Ihn dort lieben lernen. Dort sehen wir eine Menschenfreundlichkeit, wie keine; Eine Sanftmuth und Langmuth, wie keine! Eine Grösse und Herablassung, wie keine! Eine Demuth und Geduld, wie keine! Dort sehen wir Ihn von allen Seiten, und immer gut, und wahr, edel und groß, redlich und menschenfreundlich, erbarmend und huldreich! Dort den Lehrer der Unwissenden, den Tröster der Trostbedürftigen, den Helfer der Hülflosen, den Bestrafer der Stolzen, den Ermunterer der Demüthigen, den Stärker der Schwachen, den Aufnehmer der Verlassenen, den Sucher der Verlohrnen, den Dulder der Fehlervollen, den Schutz der Unschuld, die Freude des Elends, den Segner deren, die

Ihm

Ihm fluchen, den Fürbitter für die, so Ihn beleidigen und verfolgen, den Vergeber der Sünden, den Begnadiger der Untreuen — Dort den Liebevollsten und liebenswürdigsten Gott und Menschen der Menschen? Lies dort mit dem ernsten Willen, herzlicher zu lieben — und du wirst herzlicher lieben lernen!

Ein anderes Erweckungsmittel der so beseligenden Liebe zu Jesu, das ich Euch vorschlage, ist das Absingen geistreicher salbungsvoller herzlicher **Lieder zur Ehre des Herrn**, wodurch die Gluth der Liebe so leicht angefacht, genährt und unterhalten werden kann.

Ein anderes — **Vertrauter Umgang mit christlichen Freunden.** Liebe erweckt Liebe — wie Kaltsinn Kaltsinn verbreitet. Umgang mit Unchristen macht Unchristen, mit Widerchristen Widerchristen, mit Christen Christen. Fliehe, soviel du kannst, die kalten, rohen, Christushassenden Seelen! Suche, soviel du kannst, die Freundschaft weniger, aber redlicher,

warmer, treuer, nicht schwazhafter Christusehrer.

Das letzte Erweckungsmittel der Liebe des Herrn, das wir Euch empfehlen, meine Theuersten, ist öfterer Umgang mit dem Herrn. Ohne das — ist kein Leben, kein Wachsthum, keine Gluth der Liebe möglich. Liebe bedarf ihrer Nahrung, wie alles, was lebt, seiner Nahrung bedarf. Das Element der Liebe zu Christus ist Christus — und Christus ist nichts für uns, als durch unsern Umgang mit Ihm, unsere Herzenserhebung zu Ihm, unsere Geistesunterhaltung mit Ihm. Wie du dich oft mit Ihm unterhältst, dich steif hälst, als sähest du den, der unsichtbar ist, dich Ihm mit allen deinen Glaubenskräften nahest, so nahet Er sich dir; du wirst Seiner gewisser und froher. Alle Liebe erkaltet ohne Umgang und Gemeinschaft; alle Liebe stärkt sich durch Umgang und Gemeinschaft — nämlich die Liebe der Guten zu Guten. Ist Christus dir lieb, und wünschest du,

daß

daß Er dir täglich lieber werde, so unterhalte dich täglich im Geiste mit Ihm. So stärkten sich alle Apostel und apostolischen Christen in der Liebe des Hern! So stärke auch du dich! Wachse so täglich in der Gnade und Erkenntniß und Liebe Christi!

Und nun der Schluß von diesem allem, meine Theuersten, was ist er? die Summe von allem, was ist sie? kein anderer Schluß und keine andre Summe, als diese: Nicht ruhen wollen wir, bis wir mit Petrus Aufrichtigkeit sagen können: Herr! du weissest alle Dinge! du weissest daß ich dich liebe! Die Liebe Christi dringe uns! Sie sey die Seele unserer Seele! der Geist unserer Andacht! unserer Gespräche! unserer Handlungen! Alles andre werde uns immer weniger, und Christus immer mehr! Die Liebe zu Ihm verschlinge und unterwerfe sich jede andre Liebe! Christum lieb haben, ist besser als alles Wissen, ist der reinste Genuß Gottes und der Menschheit; der lebt noch nicht, der Christum

nicht liebt! der liebt Ihn nicht recht, der Ihn nicht über alles liebt; der weiß von keinem Tode, der Christum mit aller seiner Lebens- und Liebenskraft liebt; der hat Gott und den Himmel in sich, der Christum wie Gott und den Himmel lieb hat. Alle reinen liebefähigen und liebenswürdigen Wesen müssen den lieb haben, der Christum von Herzen lieb hat. Wie du Christum lieb hast, so hat dich Gott lieb. Wie du Christum lieb hast, offenbart und mittheilt sich dir Gott und Christus. Alle Engel lieben den, der Christum lieb hat! Alle Zeiten, alle Welten, alle Himmel, alle Unsterblichkeiten lieben den, der Christum lieb hat; der Böse berührt ihn nicht. Liebe zu Christus heiligt, sichert, versöhnt alles! Liebe zu Christus bedeckt alle vormaligen Sünden und Fehler — alle noch übrigen menschlichen Schwachheiten! Liebe zu Christus ist Gottes und aller Seligen Seligkeit! Ohne Liebe zu Christus keine Seligkeit. Gott ist die Liebe; wer in der Liebe bleibt, der bleibt in

Gott, und Gott in Ihm. Wo Liebe ist, ist Gott; wo Gott ist, ist Freyheit, Genuß, Seligkeit — ohne Gott kein Himmel; ohne Gott keine Seligkeit — Wer den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, ist ein Verbannter Gottes, wann Er kömmt zu richten — aber ewige Gnade mit allen, die Jesum Christum unzerbrüchlich lieb haben. Amen.

Fischerlied

gewidmet den

Fischern der St. Stephansgemeine in Bremen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1.

Wohin, rechts oder links, wir sehen,
Seh'n wir, Herr, Wunder deiner Hand,
Seh'n dich in fernen Sternenhöhen,
Im Meere dich, im Meeressand!
Was lebt, sich regt, und leblos heißt,
Ist alles voll von deinem Geist!

2.

2.

Herr! ohne deinen Hauch und Willen
Steht nicht ein Stern am Himmelsraum!
Dich preisen, zeigen und verhüllen
Das Feld, der Wald, das Blatt am Baum!
Dich jedes Thal und jede Höh'
Und jeder Bach und Fluß und See!

3.

Zur wasserrundumfloßnen Erde
Sprachst du: Sey trocken! Werde Meer!
Aus Luft und Wasser rief dein Werde,
Hervor ans Licht ein lebend Heer!
Und Luft und Wasser wurden voll,
Da dein allschaffend Werde! scholl.

4.

Der Erde Millionen Leben
Beseelt durch dich nur, regen sich!
Nichts ist, dem du nicht Seyn gegeben!
Des Meeres Woge braust durch dich!
Du heissest Wind und Stürme weh'n!
Du Fische kommen, Fische geh'n.

5.

Du heissest werden und verschwinden,
Was spricht und singt, und jauchzt, und schweigt,
Was still steht, geht, fliegt mit den Winden!
Dein ist, auch was die Weser zeugt!
Du rufst den Schnäpel, Lachs und Stör,
Den Aal, die Quapp' und Neunaug her!

6.

Nicht Menschenkunst und Weisheit füllen
Mit tausend Leben die Natur!
Aus deiner vollen Fülle quillen
Die Freuden jeder Creatur!
Nur Du füllst Feld und Wasser an
Mit Kraft, die alles nähren kann.

7.

Doch giebst Du Weisheit auch und Stärke,
Des Felds und Flusses Herr zu seyn!
Giebst unserm Wollen, unserm Werke
Beginn und Fortgang und Gedeyh'n!
Du freust dich unsrer Kunst und Müh,
Erleichterst und ermunterst sie!

8.

Wer an dich glaubt, wird Segen schauen.
Giebst du nicht Brod in jedes Haus?
Wir setzen Körbe, im Vertrauen
Auf dich, und werfen Netze aus;
Und was uns darreicht deine Hand,
Nährt uns und unser Haus und Land.

9.

Entzieh uns niemals deinen Segen,
Und unsrer Arbeit nie Gewinn!
Laß Mißmuth, Undank, nie sich regen,
Verringerst und entziehst du ihn!
Bey Fülle gieb uns Dankbarkeit —
Bey Wenigem — Zufriedenheit!

10.

Der Mißgunst und des Geitzes Ränke
Laß fern von unsern Herzen seyn!
Schenkst du uns Ueberfluß, so schenke
Uns Lust auch — andre zu erfreun!
Du liebst den, der mit frohem Muth
Empfängt — und froher Gutes thut!

11.

Gieb uns den Sinn der Galiläer,
Die Fischer waren einst, wie wir!
Führ' uns durch jeden Fischfang näher
O Allerfreuender, zu dir,
Der einst am Strom und See oft saß,
Und menschlich Fisch und Honig aß.

12.

Auf dein Wort warfen sie die Netze
Nie ohne Segen aus . . . Es war
Dein Wink, o Christus, wie Gesetze
Des Vaters — Deiner Jünger Schaar!
O hier noch und in deinem Reich
Mach uns den Galiläern gleich!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar,

Johann Caspar Lavaters, ersten Predigers zu St. Peter in Zürich, zu Bremen gehaltene Predigten am zweyten, vierten und sechsten Julius 1786 Hinten an ein Lied für die bremischen Fischer

Bremen 1787

Hom. 2090 b#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464909-3
VD18 14825805-001